

## Die Zahlwörter in den neuindoarischen Sprachen<sup>1)</sup>

### Allgemeines

Die neuindoarischen Zahlwörter verdienen im Rahmen der allgemeinen Sprachgeschichte besondere Beachtung, denn in ihnen scheint eine psychologische Gesetzmäßigkeit aufgehoben zu sein, die, soweit es sich überschauen läßt, in allen Kultursprachen herrscht: daß nämlich nur die Zahlen von 1 bis 10 von untereinander etymologisch nicht verwandten eigenen Stämmen gebildet werden, die Zahlen von 10 bis etwa 20 und die Zehner mehr oder minder unregelmäßig, aber in ihrer Herleitung erkennbar sind, die Einer ab 20 dagegen nach einem erkennbaren Schema von jedermann gebildet werden können, der sich die wichtigsten Bildungsgesetze angeeignet hat. Wer dagegen Hindi oder eine andere neuindoarische Sprache lernt, kann eine höhere Zahl, etwa 53, nicht wie im Dtsch. aus *drei* und *fünfzig*, oder im Engl. aus *fifty* und *three* bilden, sondern muß *tirpan* 53 als eigenes Wort lernen. Der Zusammenhang mit *tīn* 3 und *pacās* 50 ist knapp noch am Anlaut erkennbar, und auch der Vergleich mit den Zahlen, die mit 53 eine Komponente gemeinsam haben, läßt keine Regelmäßigkeit erkennen: 3 erscheint zwar als *tir-* auch in *tirsat̥h* 63, *tirāsī* 83, *tirānave* 93, aber als *te-* in *teīs* 23, als *ten-* in *tentīs* 33, *tentālīs* 43, als *tī-* in *tihattar* 73; *-pan* 50 steckt auch in *pacpan* 55 und *chappan* 56, aber die anderen Fünfziger haben *-wan* wie *bāwan* 52, *cauwan* 54 usw.

Derselbe Zug zur Individualisierung zeigt sich auch bei den Bruchzahlen, den Ordnungszahlen und den sog. "Multiplikativa", einer in der traditionellen Rechenweise begründeten Besonderheit einiger nordindischer Sprachen. Auch hier werden

nicht nur alte Unregelmäßigkeiten fortgesetzt, es treten zum Teil auch Bildungen auf, die mit den Grundzahlen in keinerlei etymologischem Zusammenhang mehr stehen.

Die Ursachen für diese Unregelmäßigkeit sind, da die Vorstufen zu den neuindoarischen Sprachen gut dokumentiert sind, mit ziemlicher Sicherheit erforschbar. Sie liegen nicht, wie man zunächst vermuten könnte, ausschließlich in der rigorosen Durchführung der neuindoarischen Lautgesetze begründet, denen dann kein entsprechender analogischer Ausgleich gefolgt ist, sondern auch in der Eigenart der Zahlwörter innerhalb des sprachlichen Systems überhaupt. Der höchst abstrakte Charakter der Zahlwörter bringt es mit sich, daß die Reihe der natürlichen Zahlen leichter als irgendeine andere Reihe von Wörtern dem mechanischen Hersagen unterliegt. Die Folge davon ist nicht nur eine Neigung zu einer verstärkten, über die "regulären" Lautveränderungen hinausgehenden lautlichen Abschleifung<sup>2)</sup>, sondern häufig auch eine Angleichung im Stamm, die nicht wie bei anderen Wörtern in einer inneren Bedeutungsverwandtschaft, sondern ausschließlich durch das rein äußerliche Moment der Nachbarschaft innerhalb der Zahlenreihe begründet ist. Sehr häufig werden lautliche Züge des folgenden Zahlworts vorweggenommen, wie in M. *bevīs* 22 (neben regulärem *bāvīs*) nach *teīs* 23; Angleichung an das v o r a n gehende Zahlwort wie z.B. in Si. *anū* 90 für \**nū* nach *asū* 80 ist viel seltener. In manchen Fällen hat eine von einem Zahlwort ausgehende Analogie eine ganze Reihe von Zahlen erfaßt. so ist z.B. *tir-* für *tī-* 3 aus H. *tirāsī* (usw.) 83, wo es seinerseits aus *caurasi* 84 < Sk. *caturaśīti* übernommen ist, in vielen Sprachen auch in 43, 53, 63, 73 und im B. auch in *birāsi* 82 eingedrungen; M. *byāyśi* 82 < Sk. *dvyāśīti* (über \**dvyāśīti*) hat sein -*yā-* an alle anderen Zusammensetzun-

gen mit 80 weitergegeben. Solche Reihenanalogien sind aber oft auch wieder sehr inkonsequent und lückenhaft; vgl. die Verteilung von *aḍh-*, *aṛ-* etc. für *aṭṭh-* 8 in Zusammensetzungen (vgl. unter 8), oder den wechselnden Anlaut *-y-*, *-c-*, *-t-* in den Zusammensetzungen mit 40 (H. *cālīs* usw., s. unter 40). Hier bleibt wohl als einzige Erklärung nur noch die Annahme der Entlehnung zwischen benachbarten verwandten Sprachen, der die Zahlwörter als wichtigste Wörter des Handelsverkehrs wiederum mehr als andere Wörter unterliegen.

Die gewöhnliche, der europäischen vergleichbare Entwicklung zeigen drei Sprachgruppen, die auch sonst infolge früher Isolierung eigene Wege gegangen sind. Das Si. hat heute alte Formen nur für 1 - 20 und die Zehner bis 100 und bildet alle anderen Zahlen analytisch; einige ererbte Formen aus der alten Sprache sind bei TURNER verzeichnet (z.B. unter 33, 35, 36 usw.). Die dardisch-kafirischen Sprachen im Nordwesten Indiens haben alte Formen bis 20 und das Wort für 100 (30 vereinzelt in Sh. *qī(h)*, Paš. *trīw*) und bilden auch die Zehner ab 30 analytisch nach dem Vigesimalssystem (vgl. z.B. Sh. *qe-byo ga dāi* 70, d.i.  $3 \cdot 20 + 10$ ). Die Zigeuner endlich zählen auf indisch nur bis 6, haben die Wörter für 10, 20 und 100 bewahrt und bestreiten den Rest mit analytischen Neubildungen oder Entlehnungen.

Die eingangs beschriebene Eigenart des indischen Zahlsystems brachte es mit sich, daß von 1 bis 100 jede einzelne Zahl gesondert zu besprechen war. Auf der anderen Seite war bei der Vielzahl der Sprachen an eine erschöpfende Behandlung des Themas schon wegen des zu erwartenden Umfangs nicht zu denken. Ich habe mich vielmehr bemüht, die wesentlichsten Entwicklungslinien herauszuarbeiten, und in den einzelsprachlichen Veränderungen vor allem auf die Analogiebildungen hin-



gewiesen, bei den Lautveränderungen aber nur die stärker ins Auge fallenden berücksichtigt. Aus demselben Grunde wurden auch von den einzelsprachlichen Formen bei paralleler Entwicklung nur eine Auswahl, hauptsächlich aus den bekannteren nordindischen Literatursprachen, angeführt; alle übrigen sind ja in R.L. TURNERs "Comparative Dictionary of the Indo-Aryan Languages" bequem zugänglich<sup>3)</sup>.

Daß neben den Sanskritformen überall die entsprechenden MIA-Formen angeführt sind, bedeutet nicht, daß die NIA-Formen in jedem Falle aus der entsprechenden MIA-Form herzu-leiten sind. Das MIA, das ja in seiner Überlieferung nur einen kleinen Ausschnitt aus dem tatsächlichen Varianten-reichtum bietet, zeigt vielmehr selbst schon stellenweise stark spezialisierte Formen; man muß daher bei der Herleitung oft auf die Sanskritform zurückgehen, ja, TURNER hat sogar einige Beispiele engerer Zusammengehörigkeit mit Formen des Iranischen und anderer indogermanischer Sprachen nachgewie-sen (s. unter 3, 6, 11, 14, 40).

#### Kardinalzahlen

1 Die NIA-Formen gehen zum weitaus größten Teil auf die Form *ekka* zurück, die erst im Pk. für Sk., Pa. *eka* auftritt: S. *eku*, H. *ek*, Or. *eka* usw. Ich habe diese Geminatio an an-derer Stelle<sup>4)</sup> auf die emphatische Aussprache zurückgeführt, denen das Zahlwort 1 häufig unterliegt. Emphatischen Ursprungs ist sicher auch das *h* in S. *heko* 'unique', L. *hekk*, *hikk* 1, P. *hek*<sup>o</sup>, *hik*<sup>o</sup> 'single'. Aus Sh. *hekh* (Kohistani-Dialekt, von TURNER übersehen) ist Bur. *hik*, yas. *hek* 1 (nur bei Maßen und beim abstrakten Herzählen) entlehnt<sup>5)</sup>. *i* für *e* in P. *ikk* 1, *ikkā* 'einzeln', L. *hikk* liegt gleichfalls schon in Pk. *ikka* vor. Merkwürdig und vereinzelt ist das *g* in Bhoj. *ego*, das



uns aber in 11 auch in anderen Sprachen begegnen wird; vgl. dazu Pk. *igga* 1. - Die "reguläre" Pk.-Form *ēa* mit Schwund des *k* ist erhalten in Or. *e* "1, nur", A. *eṭā*, N. *yeuṭā* mit der vor allem aus dem B. wohlbekannten Erweiterung *-ṭā*, sowie in einigen dardischen und kafirischen Formen wie Kho. *i*, Tor. *ē*, Ash. *aṣ* u.a.

2 Die beiden im Pk. nebeneinander hergehenden Formen *dō* < Sk. *\*dūvau* (RV metrisch für klassisch *dṽau*) und *duvē* < Sk. *\*dūvē* (RV metrisch für kl. *dṽē*) sind im NIA ziemlich gleichstark vertreten: zu *dō* vgl. H.P.Marw. *do* usw., zu *duvē* N.A.B.Or. u.a. *dui*. Daneben finden sich auch gelegentlich Abkömmlinge der in Pk. *bē*, Ap. *bi* vorliegenden Form mit *b*-Anlaut, der (über *\*db-*) auf *dv-* zurückgeht und auch in allen Zusammensetzungen mit 2 herrscht (H. *bārah* 12, *bāṭs* 22 usw.), vgl. Or. *beni* (poetisch neben sonstigem *dui*, *di*), G. *be*, M. *be*, S. *ba*. Das aus 3 verschleppte *-ṇṇ-* von Ap. *doṇṇi* kehrt wieder in M. *don*, Ko. *dōni*, H. *donō* 'beide'; die *h*-Form Pk. *doṇha*(*m*)<sup>6)</sup> wird in OB. *dōha* 2 fortgesetzt<sup>7)</sup>. Die dardischen und kafirischen Sprachen haben fast ausschließlich *dū*. Merkwürdig ist der Zerebral in L. *ḍū*, Einfluß von *ṭre* 3? (vgl. dasselbe unter 10). Kho. *jū* führt TURNER mit MORGENSTIERNE<sup>8)</sup> auf *\*dyu-* < *\*dui* zurück.

3 In den eigentlich indischen Sprachen hat sich fast überall die handliche Neutrumform Pa. *tīṇi*, Pk. *tiṇṇi* < Sk. *trīṇi* durchgesetzt, vgl. H. *tīn*, P. *tinn*, A.Or. *tinī* usw., mit Erhaltung des *r* OG. *trīṇṇi*, G. *tran<sup>i</sup>*. Abkömmlinge der Mask.-Form Sk. *trayaḥ*, MIA *tayo* sind in S. *ṭrē*, L.khet. *trē*, P. *tare*, OSi. *te* erhalten, sowie in zahlreichen dard.-kafir. Formen wie Wg. *trē*, Sh. *ṣē* usw. Andere Formen derselben Sprachgruppe wie Dm. *trâ*, Tor. *ṣā* und L. *trāe*, *trai*, P.bhaṭ. *trai* führt TURNER auf *\*trāyaḥ* zurück, das nicht im Sk., aber im

Avestischen (als *θrāyō*) belegt ist. In Zusammensetzungen erscheint 3 außer regulär *te-*, *ti-* auch als *tir-*, *tar-* wie in H. *tirpan* 53, P. *tarehaṭ* 63 usw. Hier ist nicht etwa das *r* von Sk. *tri-*, *trayaḥ-* erhalten, sondern es liegt eine Analogiereihe vor, die von H. *tirāsē* 83 usw. für *\*tiyāsē* < Sk. *tryāśēti* ausgegangen ist, das seinerseits das *r* von H. *caurāsē* usw. 84 < Sk. *caturaśēti* vorweggenommen hat.

4 Sk. *catvāraḥ*, MIA *cattāro* ist nur in Si. *satara* und in einigen nordwestlichen Formen wie Ash. *catā*, Pr. *čpū* u.a. erhalten; die meisten Dardsprachen zeigen Varianten, die auf das schwundstufige Sk. *caturaḥ* m.pl.acc., Pk. *caūrō* zurückgehen, wie D. *čaur*, Bshk. *čōr*, Phal. *čūr* usw., dazu auch indisch in K. *čōr*, dial. *čaur*, *čāur*, P.bhaṭ. *caur*, OAw. *cahum* obl.pl. Bemerkenswert ist die Aspiration in Kho. *chor* nach *çhoi* 6. Die Mehrzahl der eigentlich indischen Formen dagegen zeigt durchgehend einen ungerundeten Vokal, z.T. mit *i/y* davor, vgl. H.L.P.Ku.N. *cār*, S.OAw. *cāri*, OB. *ciāri*, OG. *cyāri*, OH.M. *cyār* usw. Zugrunde liegt hier sichtlich MIA *\*cayāri*, und wir sehen uns mit TURNER vor die Wahl gestellt, entweder eine analogische Umbildung von Pa.Pk. *cattāri* (< Sk. *catvāri* n.pl.) nach *caturaḥ* oder "abnormal phonetic development in a numeral" anzunehmen.

5 Pa. *pañca*, Pk. *paṃca* < Sk. *pañca* hat in allen Sprachen ohne Komplikation die regulären Fortsetzungen ergeben, vgl. H.Marw.G.Mth.B. *pāc*, M. *pāc* usw., mit regulärem *j* in P.L. *pañj*, S. *pañja* usw., mit weiterer Reduktion Shum. *pōn*, Sh. gil. *pož* und andere NW-Formen.

6 Die NIA-Formen scheinen darauf hinzudeuten, daß Sk. *ṣaṣ*, nom. *ṣaṭ* 6, nur eine von mehreren dialektischen Varianten war. TURNER unterscheidet drei Gruppen. 1) Abkömmlinge von *ṣaṣ* / *ṣaṭ*, nur im NW, vgl. K. *šě*, *šěh*, WPah. *šāh*, Sh.gil.

ṣa u.a., 2) Formen mit gerundetem Vokal oder *u/v* vor *a*, die auf \*ṣuvaṭ weisen, das in anderen IE Formen mit *w* seine Entsprechung findet, vgl. Gall. *suevos* 'der 6.', Griech.dial. *ἑξ* u.a. Auch diese Formen sind auf den NW beschränkt, vgl. Sh.koh. *ṣva*, Gaw. *s<sup>u</sup>ō*, *sō<sup>u</sup>*, Ash. *ṣu* usw., dazu Gy.eur. (als Dardismus?) *šov*. 3) Die indischen Sprachen haben ohne Ausnahme im Anlaut *ch-* oder reguläre Fortsetzungen davon, vgl. H.G.N.S. *cha*, M. *saha*, *sā* usw., desgleichen bereits alle MIA Dialekte, vgl. Pa. *cha*, in Komp. *chaḷ-*, Pk. *cha*, Ap. *chaha*. Diese Formen erklärt TURNER zusammen mit einigen nordwestlichen mit *ḥ-* (Paš. *ḥa*, *ḥā*, Kho. *choi* u.a.) aus \*kṣaṭ / \*kṣvaṭ<sup>9)</sup>, was wiederum in Formen außerhalb Indiens wie Av. *xšvaš*, Cymr. *chwech* Entsprechungen hätte. Es fehlt bei TURNER als weitere Variante 4) \*kṣai oder \*kṣvai, das Nep.Dict. s.v. *chaitāu* bereits vermutet, aber im Etym.Dict. wieder aufgegeben wurde; auf es gehen B. *chay*, A. *say*, Kho. *choi*, P. *che*, *chī*, L. *chě*, *chī* u.a. zurück, vgl. im Iranschen Sakisch *kṣai*. *che-* / *chi-* erscheint neben *cha-* auch in vielen Zusammensetzungen mit 6 (ab 46), doch scheint hier eine rein lautliche Veränderung vorzuliegen, die sich von 46 aus ausgebreitet hat.

7 Pa.Pk. *satta* < Sk. *sapta* geht ohne Komplikationen überall in die lautlich regulären Formen über, vgl. H.G.M.B. usw. *sāt*, P.L. *satt* usw. In den Zusammensetzungen tritt bei 27 und 97 in allen, bei 57, 67 in einigen Sprachen langes *ā* (*satā-* für *sat(a)-*) nach den folgenden Zahlen mit 8 (*aṭhā-*) ein.

8 Im Simplex überall regulär weiterentwickelt, vgl. H.N. G.M. usw. *āṭh*, P.L. *aṭṭh*, im NW Dm. *aṣṭ*, Kho. *oṣṭ* usw. < Pa. Pk. *aṭṭha* < Sk. *aṣṭā* (RV), *aṣṭau*. Dagegen finden sich in der Komposition in mehreren Sprachen und schon im Pk. verstreut



Formen, die auf \**ḍḍh* statt *ṭṭh* weisen, vgl. H. *arṭīs* 38, G. *arṭālīs* 48, Pk. *aḍhārasaga* (nicht bei TURNER) "der 18.", *aḍhāisa* 28, *aḍasaṭṭhi*, KharI. *aḍhasaṭhi* 68. Die Verteilung ist folgende (Pluszeichen = *ḍḍh*-Form):

	K.	S.	N.	Bhoj.	Aw.	H.	G.	M.	Pk.
18	+	+					+		+
28									+
38				+	+	+	+	+	(dial.)
48	+			+	+	+	+	+	(dial.)
58	+								
68	+		+	+	+	+	+	+	(dial.) +

Wenn auch die Verteilung im Einzelnen unklar ist, so zeigt doch die Häufung bei 68, daß die Sonorisierung von *ṭṭh* und seine teilweise Vereinfachung (wie schon in Pk. *aḍhāisa* 28) und Desaspirierung (wie schon in Pk. *aḍasaṭṭhi*) durch Dissimilation (*aṭṭhasaṭṭhi* > *aḍ(ḍh)asaṭṭhi*) entstanden sind.

9 Neben den normalen Entsprechungen wie H.N. *nau*, B.A. *na*, G. *nav* usw. < Pa. *nava*, Pk. *ṇava*, Sk. *nava* auch Formen mit *m* in H. (dial.) *nam*, Si. *namaya*, Bashk. *num* (neben *nab*), Tor. *nom*, K. *nam* (neben *nau*, *nav*). Da dieses *m* im NW auch bei dem homonymen Wort für "neu" auftritt, vgl. D. *namá*, Bashk. Tor. *nam*, ist es wohl rein phonetisch durch Assimilation der Nasalität zu erklären und nicht analogisch (etwa durch Einfluß des Ordinale Sk. *navama*); dabei mögen Formen mit bloßem Nasalvokal wie S. *nāvā*, P. *naũ*, Sh.pales. *nāũ* u.a. als Übergangsformen anzusehen sein. - In Zusammensetzungen kommt 9 kaum vor; außer in 99 herrschen mit wenigen Ausnahmen fast überall Verbindungen mit *ūna-*, *ēkōna-*, \**ēkūna-* mit dem nächsthöheren Zehner, von denen die ersten zwei schon im Sk. in dieser Weise verwendet werden.

10 Sk. *daśa*, Pa.Pk. *daśa* hat fast überall die regulären Formen ergeben, vgl. H.N.B.Bi.G. usw. *das*, Gy. *deš*, Kt. *duč*, Dm. *dāš* usw. Statt des Sibilanten findet sich in K. *dah*, S. *ḍaha*, L. *ḍāh*, Mth. *dah* (neben *das*), M. *dahā* (neben *das*) und schon in Pk. *daha* ein *h*, das aus den zusammengesetzten Zahlen von 11 bis 18 übernommen ist, vgl. weiter unten über die Kompositionsform. Merkwürdig ist das *ṣ* von Kho. *ṣoṣ*, nach MORGENSTIERNE<sup>10)</sup> durch Assimilation an *š* entstanden. Der rekursive Zerebral in S. *ḍaha*, L. (Ju.) *ḍāh*, *ḍah* stammt wohl aus *coḍāhā* 14, der auch im S. einzigen Zahl zwischen 10 und 20, in der das *ḍ* nicht zu *r* geworden ist (zu *-rḍ-* > *-ḍ-* im S. vgl. TURNER 7931, 4035, 5722). - Außer in 14 und 16, wo besondere Bedingungen herrschen, haben die Zusammensetzungen mit *-daśa* schon seit mittelindischer Zeit *-raha*, vgl. H. *igārah* 11, *bārah* 12 usw. Bei *d* > *r* liegt wohl Dissimilation gegen *d/t* im Vorderglied (wie in MIA *sattadaśa* 17, früh MIA *\*dvādaśa*) mit späterer analogischer Ausbreitung vor, vgl. dazu MIA *tārīsa* 'solch' < *tādīsa* (Sk. *tāḍṛśa*)<sup>11)</sup>; ähnlich finden im NW sich im Kand. und Mai. Formen auf *\*-laśa* wie Mai. ky. *agāleš* 11, *duwāleš* 12 usw., die von *\*trelaśa* 13 (vgl. Pa. *telasa* 13 neben *terasa*), diss. < *\*treraśa*, < *\*tredaśa* (für *trayodaśa*, vgl. unter 13) ausgegangen sind<sup>12)</sup> (vgl. auch die Sh.-Formen von 15). Entsprechend könnte auch *h* für *s* in *-raha* gegen *s* des Vorderglieds dissimiliert sein (in *sattarasa* 17), doch mag auch nur eine durch das mechanische Herzählen bedingte lautliche Reduktion vorliegen. Nur im NW finden sich auch Abkömmlinge von Formen mit *-daśa* wie in Tor. *agāš* 11, Gaw. *bāš* 12 usw.

11 Ein Teil der Formen geht auf Sk. *ḥkādaśa*, Pa. *ḥkadasa*, Pk. *ḥgādaśa*, *ḥgāraśa* mit einfachem *k* > *g* >  $\emptyset$  zurück, vgl. P. *yārā*, WPh. bhad. *yāhrē*, im NW Wg. *yāš*, *žāš* usw., alle über

die Zwischenstufen *\*yāśa*, *\*yāraha* mit *e > y* vor Vokal. Andere Sprachen haben im Vorderglied dieselbe Form wie im Simplex für 1, d.h. *k > kk*, wie M. *akrā*, Sv. *yakāś*, Sh. *ākāī*, K. *kāh* u.a., oder ein gleichfalls schon aus dem Simplex bekanntes *g < MIA \*gg* wie Tor. *agāś*, Mai.ky. *agāleś*, H. *gyārah*, dial. *igārah*, B.Or. *egāra*, G. *agyār* u.a. - Interessant ist im NW Ash. *čanīs*, *činīs*, Kt. *yanīc*, das G. MORGENSTIERNE aus *\*ēkaṁdaśa* (vgl. Av. *aēvandasa*) erklärt<sup>13)</sup>, befremdlich das *n* in P.bhaṭ. *nyārā*.

12 Nur im NW und im Si.-Md. haben sich Formen mit anlautendem *d* erhalten, die auf *\*dūvādaśa* zurückgehen (so noch im RV statt kl.Sk. *dvādaśa* zu lesen, vgl. Pk. *duvālasa*, Aś. *duvādasā*), vgl. Kt. *dyīc*, Pr. *vūzu*, *ūz*, Paś. *duwāī* u.a., Si. *doḷasa*, *doḷaha*, Md. *doḷos*. Alle indischen Sprachen und ein großer Teil der NW-Sprachen haben *b-*, vgl. H. *bārah*, *bārā*, Ku.A.N.B.Or. *bāra*, G. *bār* u.a. < Pk. *bāraha*, Dm. *bāś*, Ash. *bāis*, *bās*, Sh. *bāī* u.a. < *\*bādaśa*. Wie der Vergleich mit den Abkömmlingen von *dvāra* / *\*dvara* "Tür" (TURNER 6663 und 6651) zeigt, ist der Wandel *dv-* > *b-* (über *\*db-*) regulär.

13 Die indischen und ein Teil der NW-Formen gehen statt auf Sk. *trayōdaśa* auf MIA *terasa* (Pa.Pk.), *teraha* (Pk.), *tedasa* (Aś.), *\*tredaśa* zurück mit einer Vorstufe *\*trayadaśa* (oder mit TURNER auf *\*trayēdaśa*), vgl. H. *terah*, N.A.B.Or.G. *tera*, M.Ko. *terā* usw., im NW Kt. *trīc*, Tor. *çeś*, Phal. *trēś* usw. Vertreter von Sk. *trayōdaśa* hat nur ein Teil der NW-Sprachen, vgl. Dm. *trōś*, Sh. *çōī*, K. *truwāh* u.a. Die durch Dissimilation entstandene *l*-Form Pa. *telasa* < *\*trelesa* < *\*trerasa*, die wir als Ausgangspunkt der NW-lichen *l*-Zehner angenommen haben (s. unter 10), ist in den indischen Sprachen nirgends fortgesetzt. - Kand. *ṭṛigōlaś*, Mai. *ēigōlaś* bezeichnet TURNER etwas unklar als "new compound"; offenbar



wurde das *g* von Kand. *agālaś*, Mai.ky. *agāleś* 11 übernommen, aber merkwürdigerweise unter Überspringung von Kand.Mai. *dwālaś*, Mai.ky. *duwāleś* 12<sup>14)</sup>.

14 Dies ist das einzige Zahlwort mit *-daśa*, in dem das *d* durchgehend erhalten ist, weil es durch die Assimilation an das vorangehende *r* verdoppelt wurde. Pa. *catuddasa*, *coddasa*, *cuddasa*, Pk. *cauddasa*, *-daha*, *coddasa*, *-daha* < Sk. *caturdaśa* ergibt regelmäßig H. Mth. *caudaḥ*, B. *cōḍḍa*, P. *caudā* usw., im NW Tir. *čauda*, Shum. *čāudas*, Wg. *čadēš*, *čadīš* usw.; zum *d* von S. *coḍāhā* vgl. unter 10. Die im NW häufigen Formen mit Nasalierung wie Dm. *čandēš*, Gau. *čanduš*, Sh. *čondai* u.a. erklären sich leicht durch Angleichung an 15, vgl. Dm. *pančēš*, Gau. *pānjiš*, Sh. *pānzaī* usw. 15. Merkwürdig sind die NW-Formen Kt. *štruć*, *štruić*, *štrēć*, Pr. *čpulć*, *čpluz*, die von TURNER mit dem Hinweis auf Av. *caθrudasa* auf *\*catru-daśa* zurückgeführt werden und wie schon oben einige Formen von 6 und 11 dem Iran. näher als dem Sk. stehen.

15 Von den MIA-Formen Pa. *pañcadasa*, *pañṇarasa*, Pk. *pañcadasa*, *pañnarasa*, *pañnārasa*, *pañarasa* < Sk. *pañcadaśa* liegt die *c*-lose, wahrscheinlich durch frühe Dissimilation gegen das *ś* von *-daśa* entstandene Form allen indischen Formen zugrunde. Die meisten Sprachen haben wie bei dem Wort für "Affe" Sk. *vānara* > H. *bāḍar*, M. *vāḍar* usw. zwischen *n* und *r* ein *d* eingeschoben, vgl. H. *pandrah*, L.P. *pandrā*, A. *pondara* usw., doch vgl. auch B. *panera*, *ponara*, OG. *panara*. Die *c*-Formen überleben im NW, meist mit lautgesetzlicher Sonorisierung *c* > *j* hinter Nasal, vgl. Dm. *pančēš*, Bashk. *pānša*, Sh. *pānzaī* usw., und in Si. *pasaḷos*, *pahaḷos*, *pahaḷova*, *-ḷaha*. - Die Sh.-Dialektformen gur. *panzuleī*, koh. *panziläī*, jij. *paziläī*, pales. *panzelaī* hat TURNER bereits durch Kontamination der *l*-Zehner wie im Kand. und Mai. (s.

unter 10) mit den regulären Formen *gil. pānzaĩ* erklärt; man muß freilich eine etwas komplizierte Entwicklung annehmen, in deren Verlauf sich zunächst das *l* von *\*trelaša* auf einen Teil der Zehner verbreitete, und dann das *l* wieder von den intakt gebliebenen Formen her überall (auch in 13) mit Ausnahme von 15 durch *d* ersetzt wurde, das dann später schwand.

16 Pa. *sōḷasa*, Pk. *sōḷasa*, *sōlasa*, *sōlaha*, *sōlā* < Sk. *ṣōḍaśa* ergibt regulär H. *solah*, B. *sola*, Or. *soḷa* usw., im NW Shum. *ṣōḷās*, Bashk. *ṣō(h)r* usw. Auf *\*ṣōḍaśa* mit früher Angleichung an die übrigen *-daśa*-Formen weist im NW Dm. *ṣoyāš*, Chil. *šouš* u.a., auf eine *ē*-Form Kt. *ṣeč*, Tor. *sē<sup>i</sup>š* u.a., vgl. TURNER 12812.

17 Pa.Pk. *sattadasa*, *sattarasa*, Pk. *sattaraha*, *sattara* < Sk. *saptadaśa* ergeben regulär H. *sattrah*, B. *satera*, Or. *satara* usw., im NW Tor. *sattāš*, Kt. *satič*, Sv. *satās*. In Dm. *sattāš* statt regulärem *-ēš* liegt Angleichung an *aṣṭāš* 18 vor<sup>15)</sup>; ähnlich ist in L. khet. *sattāra*, P. *satārā*, WPah.bhal. *satāre* u.a. der lange Fugenvokal von 18 vorweggenommen, vgl. unter 8.

18 Neben den regelmäßigen Fortsetzungen von Pa. *aṭṭhā-dasa*, *aṭṭhārasa*, Pk. *aṭṭhadasa*, *aṭṭhadaha*, *aṭṭhāra(ha)* < Sk. *aṣṭādaśa* wie H. *aṭhārah*, B. *āṭhāra*, M. *aṭhrā* usw., im NW Dm. *aṣṭāš*, Tor. *aṭhā<sup>i</sup>š*, liegt in S. *arḍaha*, G. *aḍhār* Sonorisierung des *ṭh* vor, die unter 8 erklärt wurde. Das G. hat außerdem in *arāḍh* eine Variante mit Metathese, die in *harār* noch dazu mit Umspringen des Hauchs erscheint.

19 Die NIA-Formen gehen in der Mehrzahl auf das - im MIA nicht belegte - Sk. *ūnavimśati* zurück, vgl. H. *un(n)ts*, S. *unvīha*, B. *\*unis* usw., im NW Dm. *unṣēš*, Tor. *anbīš* usw. Die Geminatio in WPah.cur. *unnīh*, bhal. *unnī* ist durch Assimilation *nv* > *nn* entstanden, wie aus L. *unnī* neben *unvī* deut-

lich wird. Die anderen Sprachen haben Fortsetzungen von Pa. *ēkūnavīsati*, A. *ekunavīsati*, Pk. *iguṇavīsaṃ*, *iguṇīvīsaṃ*, *aūṇavīsaṃ* < \**ēkūnavīmśati* für Sk. *ēkōnavīmśati*, wie M. *ekuṇvīs*, *ekuṇīs*, *ekoṇīs* (hier o!), Si. *ekunvis* u.a. Die nur in einigen NW-Sprachen vorkommenden Formen wie Kt. *nāč*, Pr. *nālč*, *nālīs*, Paš.laur. *nawī*, dar. *nau*, ar. *nāweu* < *navadaśa* sind wohl selbständige, wenn auch alte Neubildungen und brauchen nicht auf die vereinzelt Sk. *navadaśa*, Pk. *ṇavadaha* zurückgehen.

20 Alle Sprachen weisen auf die nasallose Variante von Pa. *vīsati*, *vīsaṃ*, Pk. *vīmsadi*, *vīsai*, *vīsaṃ*, *vīsā* < Sk. *viṃśati*, vgl. H. *bīs*, G.M. *vīs*, N.B. *bīs* usw.usw., im NW Kho. *bīšir*, Tor. *bīš* usw. Das *h* von P. *vīh*, *bīh*, S. *vīha* u.a. ist wohl aus den Zusammensetzungen wie S. *ekīha*, *bāvīha* 11, 12 usw. übernommen, in denen es wie schon im MIA in *-daha* < *-daśa* entweder durch Enttonung beim mechanischen Herzählen oder durch Dissimilation gegen *s* des Vorderglieds (S. *satāvīha* 17 < \**satāvīsa* usw.) entstanden ist. In den zusammengesetzten Zahlen von 21 - 28 geht das *v* sehr häufig verloren; auch hier wird der allgemeine Drang nach möglichst kurzen Formen zur Verallgemeinerung von vereinzelt, lautlich regulärem Schwund (vgl. unter 22) geführt haben. - Zu B. *kuṛi* 20 vgl. 10.000.000.

21 Von Pk. *ēgavīsa*, *ekkevīsai*, *ekkvīsaṃ* < Sk. *ēkaviṃśati* leben nur die Formen mit *kk* weiter in G.M. *ekvīs*, L. *ikvī* (< \**ikkavīsaṃ*). Die Dehnung des Fugenvokals in N. *ekāis*, H. *ikkāis* (neben *ikkīs*, *ekīs*) nach dem folgenden 22 (H. *bāīs* usw.) und der Schwund des *v* in denselben Formen und in H. *ekīs*, Aw. *ekais* u.a. (s. unter 20) sind schon in Pk. *ēgāvīsa* bzw. *ēāisa* erkennbar; in L. *ikkī* ist das *v* an *k* assimiliert, vgl. L. *ikvī* ds. und *unnī* 19 neben *unvī*. In B. *ekus* hat das *v* vor seinem Schwund noch das folgende *i* labialisiert.



22 Von Pa. *dvāvīsati*, *bāvīsati*, Pk. *bāvisa*, *bāisa* < Sk. *dvāvimśati* ist nur die *b*-Form regulär weiterentwickelt in S. *bāvīha*, G. *bāvīs*, ohne *v* in H. *bāīs*, N.B. *bāīs*, P. *bāī* u.a., vielleicht durch eine sehr alte Dissimilation *dvāvīmśati* > \**dvāīmśati*. In M. *bevīs* (neben *bāvīs*) ist das *e* von *teīs* 23 vorweggenommen.

23 Pa. *tēvīsa*, Pk. *tēvīsaṃ*, Ap. *tēisa* erscheint überall regulär weiterentwickelt, vgl. H. *teīs*, N.B. *teis*, L. *trēvī* usw., nur WPah.bhal. *ṭṭebbī* hat das *bb* von *čōbbi* 24 vorweggenommen. Übrigens scheinen die MIA-Formen (wie in *teresa* 13 auf \**trayadaśa*, s. unter 13) auf \**trayavīmśati* oder \**trayēvimśati* statt Sk. *trayōvimśati* zurückzugehen.

24 Von Pa. *caturvīsati*, Pk. *caūvīsai*, *caūvīsa*, *cauvvīsa* < Sk. *caturvimśati* hat sich teils die Form mit *-vv-* (NIA > *-bb-* > *-b-*) durchgesetzt, vgl. H. *caubīs*, B. *cabbiś*, M. *čavvīs*, WPah.bhal. *čōbbi* usw., teils die mit *-v-*, vgl. S. *covīh*, P. *cauvī* u.a.

25 Während im MIA außer in Pa. *pañcavīsa(ti)* (neben *paṇṇavīsati*, *paṇṇuvīsam*) < Sk. *pañcavīmśati*, Ap. *pacīsaṃ* und NiDoc. *pacaviśa* Formen mit Schwund des *e* vorherrschen, vgl. Pk. *paṇṇavīsa*, *-vīsai*, *-vīsaṃ*, *paṇṇuvīsa*, ist es im NIA überall erhalten, vgl. H. *pacīs* und *paccīs* (nicht bei TURNER, Gemination nach *chavvīs* 26), B. *pācis*, N. *pacis*, S. *pañjavīha* usw. Der bereits im Ap. erkennbare Schwund des Nasals in H.N. und in G. *pacīś*, Or. *pacisa* ist kaum mehr als eine "Zahlwortkürzung". - Von H. *pacīs* ist der Name des Brettspiels *pacīśī* abgeleitet, der als *Patcheesi*, später *Parcheesi* auch ins Englische gedrungen ist<sup>16)</sup>.

26 Von den MIA-Varianten Pa. *chabbīsati*<sup>17)</sup>, Aś.top. *ṣaḍuvīsati*, Pk. *chavvīsaṃ*, *chahavisa* < Sk. *ṣaḍvimśati* ist die mit geminiertem *-vv-*/*-bb-* maßgebend geworden, vgl. H.

*chabbīs*, B. *chābbiś*, G. *chavvīs* usw.

27 In allen Sprachen Dehnung des Fugenvokals nach 28 wie schon in Pk. *sattāvīsaṃ* (gegen Pa. *sattavīsati*, < Sk. *saptavīmśati*), vgl. H. *satāīs*, B. *sātāīs*, G. *sattāvīś*, vgl. unter 7.

28 Das aus 68 stammende *-ḍh-* von Pk. *aḍhāīsa* (vgl. unter 8) hat sich nirgends durchgesetzt; alle Sprachen haben reguläre Fortsetzungen von Pa. *aṭṭhāvīsati*, Pk. *aṭṭhāvīsaḥ*, *-vīsa*, *aṭṭhāīsa* < Sk. *aṣṭāvīmśati*, vgl. H. *aṭhāvīs*, *aṭhāīs*, B. *āṭās* (*ṭ* statt *ṭh* aus *āṭ* 8), N. *aṭhāīs* usw.

29 Zugrunde liegt teils *\*ēkkōnatrīmśat* (*\*ek-*, *\*egg-*) / *\*ēkkūnatrīmśat* wie in K. *kunatr<sup>a</sup>h*, Aw. *ontis*, OG. *ugaṇatrīsa*, G. *ogaṇtrīs*, M. *ekuṇṭīs*, teils Sk. *ūnatrīmśat* wie in H. *untīs*, B. *untris*, P. *unattī* u.a. Im MIA ist nur Pk. *aūnatṭīsaṃ* belegt. N. *unantis* hat sein *-an-* wie 39 von *unañcās* 49 < Sk. *ūnapañcāśat*.

30 Neben den gewöhnlichen Fortsetzungen wie H.M. *tīs*, P. *tīh*, N. *tīs* u.a. von Pa. *tīmsa*, *tīmsati*, Pk. *tīsaṃ*, *tīsā*, *tīsaīm* < Sk. *trīmśat* finden sich auch Formen mit erhaltenem *tr-* in S. *ṭrīha*, L. *trīh*, G. *trīś* (neben *tīś*), B. *tris*, A. *trix*, Or. *triśa*, die in den östlichen Sprachen (B.A.Or.) durch sanskritischen Einfluß, in den westlichen durch Anlehnung an 3 (G. *traṇ* usw.) erklärt werden können<sup>18)</sup>.

31 H. *ikattīs*, *ektīs*, B. *ektris*, P. *ikattarī*, *ikattī* u.a. < MIA *\*ekkattīsaṃ*, Sk. *ekatrīmśat*.

32 Außer in K. *dōyētr<sup>a</sup>h* mit *b*-Anlaut (vgl. unter 2) wie in Pk. *battīsa*, *battisa*, Ap. *batīsa* gegen Pa. *dvattīmsa* < Sk. *dvātrīmśat*, vgl. H. *battīs*, G. *batrīs*, B. *battīs* usw.

33 H. *tetīs*, B. *tetrīs*, G. *tetrīś* usw. < Pa. *tettīmśati*, *tettīmsa*, Pk. *tettīsaṃ* (neben *tittīsaṃ* und AMg. *tāyattīsa*)

< Sk. *trayastrīmśati*. Die Nasalierung von Aw. *tētīs*, H. *tētīs* ist wie die von *caūtīs* 34 zunächst von *paītīs* 35 übernommen, das seinerseits an 45 angeglichen ist (s.d.).

34 M. *ĉautīs*, G. *coṭrīs*, S. *coṭrīha* u.a. < Pk. *\*caut-tīsa*, vgl. Pa. *catuttīmśatīma* 'der 34.', Pk. *cautīsa*, *cautisa*. Nasalierung in H. *caūtīs*, Aw. *caūtis*, N. *caūtis* nach 45, vgl. 33.

35 Der fast durchgängige nasalierte *i*-Diphthong in H. *paītīs*, B. *pāitrīs*, P. *paītī* u.a. ist wie die Nasalierung in Or. *paātisa* aus 45 (H. *paītālīs* usw.) übernommen. Auf die reguläre Form Pk. *\*pañcattīsa* < Sk. *pañcatrīmśat* weisen K. *pāñcatr<sup>a</sup>h*, S. *pañjaṭrīha*, M. *paṭīs*, während in G. *pāitrīs*, *-trī*, Si. *pantis* Pk. *paṇatīsaṃ* steckt.

36 H.M. *chattīs*, G. *chattrīs*, P. *chattī* usw. < Pk. *chattīsam*, *-sā*, Pa. *chattīsa(tī)*<sup>19)</sup> < Sk. *ṣaṭtrīmśat*.

37 Neben regulärem S. *sataṭrīha*, L. *satattrī*, A. *xāta-trīs* auch Formen, in denen über 36 hinweg das Wort für 35 (H. *paītīs* usw.) eingewirkt hat, vgl. H. *saītīs*, B. *sāitrīs*, N. *saītis*, P. *saītī* < Pk. *sattatīsaṃ*, Sk. *saptatrīmśat*. Andererseits ist in G. *sāṭrīs* das *ṛ* von *āṛtrīs* 38 vorweggenommen. Merkwürdig ist das *d* von M. *sadatīs*; partielle Angleichung *\*sattatīsa* > *\*saddatīsa* nach *\*aḍḍatīsa* 38 (> *aḍṭīs*)?

38 In S. *aṭhaṭrīha*, L.P. *aṭhattrī*, WPah.bhal. *aṭhettrī* erscheint noch das alte *ṭh* von Pa. *aṭṭhatīsa*, Pk. *aṭṭhattīsa*, *aṭṭhatīsa* < Sk. *aṣṭātrīmśat*, während H. *aṛtīs*, G. *āṛtrīs*, M. *aḍṭīs* u.a. das aus 68 übernommene *ḍ/ṛ* zeigen, vgl. unter 8. Bhoj. *āṛātīs*<sup>20)</sup> (dialektisch neben *artīs*) hat die doppelte Nasalierung von *saētīs* 37 usw., vgl. 34, 35, 37; sie ist wohl als *\*āṛā-*, d.h. als durchgehende Nasalierung zu deuten.



39 Die Formen gehen teils auf Sk. *ūnacatvārimśat* zurück wie H. *untālīs*, A. *unsallix*, B. *uncallis*, P. *uṇtālī*, N. *unañcālīs* (zu -añ- vgl. unter 49) usw., teils auf Pk. *ēgūnacattālīsa*, Sk. *ēkōnacatvārimśat* wie Aw. *ontālīs*, G. *ogaṇ-cālīs*, M. *ekuṇcālīs*, -*cālīs*. Zum *t* von H. *untālīs* s. 40.

40 Alle Formen führen auf Pk. *cāālīsam*, *cālīsa* < \**catār-iṃśat*, in dem - offenbar nach \**catāri* 4 (H. *cār* usw., s. unter 4) - das -*tt*- analogisch vereinfacht war, vgl. H. *cālīs*, B. *callis*, G. *cālīs*, P. *cālī* usw.; auf -*tt*-, das auch in Pa. *cattārīsaṃ*, *cattālīsaṃ*, Pk. *cattālīsaṃ*, -*sā* < Sk. *catvārimśat* vorliegt, weist nur K. *čatajīh*, sowie die zusammengesetzten Zahlen 39 und 41-48. Das durchgehende *l* für *r* ist unklar. Interessant ist Pr. *žibezē*, das MORGENSTIERNE auf *čapuča* \**catvarśat* zurückführt und mit Av. *caθwarəsatəm* vergleicht<sup>21)</sup>. Verwandt ist in der Entwicklung Ni.Doc. *capariša* \**catpar-iṃša*. - Im B. erscheint 40 mit geminiertem -*ll*-, was S.K. CHATTERJI<sup>22)</sup> als "quite optional even now, and ... apparently recent in Bengali" bezeichnet. Das erinnert an die gleichfalls spontane Geminatio von *s* bzw. *v/b* in 80 und 90 (H. *assī*, *nawwe* usw.). Einfluß des rhythmischen Hersagens der Zehner, begünstigt durch die Zehner mit Geminaten 70 (H. *sattar* usw.) und 60 (H. *sāṭh* < \**saṭṭh*)?

In den Zusammensetzungen mit 40 erscheint scheinbar für das *c* von H. *cālīs* usw. oft *t* wie in H. *ektālīs* 41, B. *titālīs* 43 usw. In Wahrheit liegt hier ein Nachhall des *tt* von *cattārīsaṃ* vor; H. *ektālīs* geht also über \**ekkyatālīs*, \**eketālīs* mit außergewöhnlicher Kürzung auf \**ekkacattālīsa* zurück<sup>23)</sup>, und die scheinbar älteren Formen mit *c* wie N. *ekcālīs*, B. *ekcallis* 41 usw. sind sekundär nach dem Simplex N. *cālīs*, B. *callis* usw. ausgeglichen. Der aus -*aca*- entstandene Fugenvokal -*e*- ist noch im S. (*eketālīha* 41 usw.

gegen H. *ektālīs*) und teilweise im M. (44, 47, 48) erhalten, sowie in H. (u.a.) *paītālīs* 45 (s.d.). Neben *t* und *e* kommt auch *y* oder  $\emptyset$  im Anlaut des Hinterglieds vor wie in H. *bayālīs* 42, *cauālīs* 44 u.a.; hier liegt also wie im Simplex H. *cālīs* usw. eine Vorform *\*catārīmśat*, *\*catālīsa* o.ä. mit einfachem *t* vor. In den Einzelsprachen haben S.P.L. stets *t*; in den übrigen Sprachen ist die Verteilung die folgende:

	N.	B.	Or.	Aw.	H.	M.	G.	A.
41	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>e</i>
42	<i>y</i>	<i>y</i>	<i>y</i>	<i>y</i>	<i>y</i>	<i>e</i>	<i>t</i>	<i>c/y</i>
43	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>y</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t/c</i>
44	$\emptyset$	<i>y</i>	( <i>r</i> )	$\emptyset$	$\emptyset$	<i>t</i>	$\emptyset$	<i>c/y</i>
45	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>e</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>e</i>
46	<i>y</i>	<i>e</i>	<i>y</i>	<i>y</i>	<i>y</i>	<i>t/ċ</i>	<i>t</i>	<i>c/y</i>
47	<i>t</i>	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t/ċ</i>	<i>t</i>	<i>e</i>
48	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>e</i>
49	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>e</i>	<i>t</i>	<i>t</i>	<i>ċ</i>	<i>e</i>	<i>e</i>

Ein Grund dafür, warum *y/ċ* gerade in 42, 44, 46 vorherrscht, ist nicht erkennbar.

41 Überall Formen mit *t* wie in H. *ektālīs*, P. *aktālī* usw., oder mit *e* wie in N. *ekēālīs*, B. *ekcallīs*, S. *eketālīha* usw. (s. Tabelle unter 40) < Sk. *ekacatvārīmśat*; Pk. *igayāla*, *iālīsa* wird nirgends fortgesetzt.

42 *e* nur in M. *bečālīs*, sonst *t* wie in P. *baitālī*, *bitālī*, G. *betālīs* < Sk. *dvācatvārīmśat*, oder *y* wie in H. *bayālīs*, B. *biyāllīs*, entsprechend Pk. *bayālīsa*, *biyāla*, s. Tabelle unter 40.

43 Sk. *trayaścācatvārīmśat*, *tricatvārīmśat*, Pk. *teyālīsaḥ*, *-sā*. Überall *t* wie in H. *tētālīs* usw., *e* (> *s*) nur in A.

*tesallix*, *y* in Or. *teyālisa*. *tir-/tar-* in L. *tirtālī*, M. *tirtālīs* (neben *tretālīs*) und P. *tartālī* (neben *tittālī*) stammt aus 83, s. unter 3. Die Nasalierung in H. *tētālīs*, N. *tētālīs* für *\*tetālīs* (vgl. B. *titālīs*) stammt aus 45, vgl. dieselbe Angleichung bei 33.

44 *t* < *tt* in Pk. *cauttālīsa* < *\*catucatvārīmśat*, Sk. *catuścatvārīmśat* in K. *čöyětöjih*, S. *coetālīh* (wie M. *cavetālī* mit erhaltenem *e*, s. 40), analogisches *c* (> *s*) in A. *sausallix*, OSi. *sūsališ*, *y* in B. *cauyāllis*, Ø wie schon in Pk. *cauālīsa* in H. *cauālīs*, OG. *ciūālīsa* mit *i* wegen der palatalen Umgebung, vgl. dasselbe beim Simplex 4 (OG. *cyāri* < *\*ciyāri* < *\*cayāri*). Für die merkwürdige moderne G.-Form *cummālīs* ist vielleicht von einer Übergangsstufe *\*ciūālīsa* (> *\*cīvālīsa*, *\*cīmvālīsa*, mit *\*mv* > *mm* und Labialisierung des *i*?) auszugehen, das seinerseits von G. *\*pīstālīš* (Vorform von *pistālīs* 45) beeinflusst war, das selbst wieder sein *i* von 44 bezogen hatte. - Das *r* von Or. *caūrālīsa* stammt aus 84, q.v.

45 Außer in Or. *pañcālīsa*, *pañcālīsa* und OSi. *pansālīs* überall Formen mit *t*, vgl. H. *pañtālīs*, S. *pañjetālīha* usw. Der Nasal von *pañca-* ist durch außergewöhnliche Kürzung geschwunden in M. *pastālī*, G. *pīstālī*, das zweite für *\*paštālī* mit *i* aus OG. *ciūālīsa* 44. In anderen Sprachen hat eine spätere dissimilierte Form *\*pāyacattālīsa*, die nichts mit der älteren Dissimilation in Pk. *paṇayālīsa*, *paṇayāla* (neben *pacaālīsa*, < Sk. *pañcacatvārīmśat*) zu tun hat, über *pāyayattālīsa* ein *\*pāetālīs* ergeben, das teils die alte Zweisilbigkeit des Vorderglieds erhalten hat wie in B. *pāyatāllis*, Bhoj. *pañtālīs*, teils zu einem nasalierten Diphthong kontrahiert wurde wie in H. *pañtālīs*, P. *pañtālī*, L. *pētālī*. Die zweite Form ist in die meisten Formen von 35 und 65, die Nasalierung auch in Zusammensetzungen mit 3, 7, 4 eingedrungen, vgl. 33, 34, 35, 37, 43 u.a.



46  $t < tt < \text{Sk. } tv$  in P. *chitālī*, G. *chetālīs* u.a., analogisches *c* in B. *chacallis*, M. *śecāl*, *y* in H. *chiyālīs*, N. *chiyālīs*, Or. *chayālisa*. Da das *a* von *cha-* in dieser Form ursprünglich immer zwischen zwei Palatale zu stehen kam (*ch-* und *-c-* oder *-y-*), konnte es in P.G.H.N. und schon in Pk. *siyālīsa* (neben *chāyālīsaṃ*, *chāyāla*, Sk. *ṣaṭcatvārīmśat*) zu *i/e* werden, das dann auch in noch folgende Zusammensetzungen mit 6 übernommen wurde.

47 Sk. *saptacatvārīmśat*, Pk. *sīālīsa*, *sīāla* (mit *ī* nach *siyālīsa* 46, aber seltsamerweise gelängt). Reguläre Formen mit *t* sind S. *satetālīha*, L. *satālī*, *c* hat B. *sātecallis*, Or. *satacālīsa*. H. *saītālīs*, N. *saītālīs* sind von H. *paītālīs* usw. 45 beeinflusst; in P. *santālī* (neben *saītālī*) liegt wohl nur Kürzung aus *\*saī-* vor. M. *sattetāl*, *sattetālīs* (neben *sattecāl*, *sattecālīs* mit analogischem *c̣ < c*) hat das *e* der Kompositionsfuge erhalten wie das S. durchgehend (vgl. unter 40). G. *suṭtālīs* ist im Konsonantismus von *aṭtālīs* 48 beeinflusst (vgl. dieselbe Vorwegnahme bei 37), doch ist das *u* unklar.

48 Sk. *aṣṭācatvārīmśat*, Pa. *aṭṭhācattārīsaṃ*. Überall Formen mit *t*, vgl. P. *aṭṭālī*, S. *aṭhetālīh*. Statt *aṭh-* findet sich im Vorderglied häufiger *aṭ-*, vgl. H.G. *aṭtālīs*, K. *aratōjih*, schon im Pk. in *aṭayāla* neben *aṭṭhayāla*, *aṭṭhatālīsa*, vgl. dazu unter 8. Zur Nasalierung in Bhoj. (dial.) *āṭatālīs* vgl. 38 (*āṭa-* statt *āṭā-* in *āṭātīs* vielleicht wegen der größeren Wortlänge). M. *aṭṭhetāl* und S. haben das *e* der Kompositionsfuge erhalten, vgl. unter 40.

49 Sk. *ānapañcāśat* mit analogischem *p* in A. *unpansāx*, stärker verkürzt in B. *unañcās*, H. *uncās*, P. *unañjā*, N. *unañcās* usw., mit erhaltenem *v < p* in S. *unavañjāha*, L. *unvañja*. Das *-añ-* von N. *unañcās* ist analogisch in 29, 39 und 99 übernommen

worden. Entsprechend von Sk. *ṭkōṇapañcāśat* (~ Pa. *ṭkūna-paññāsa*, Pk. *egūṇapaṇṇāsam*) G. *oganpacās* und M. *ekuṇvannās*, K. *kunawanzāh* neben Aw.lakh. *oncās*.

50 Sk. *pañcāśat*, Pa. *paññāsa*, Pk. *pañṇāsā*, *pañṇā*. Die NIA Sprachen weisen mit großer Mehrheit auf die vollere Sk.-Form mit *-ñc-*, vgl. S. *pañjāha*, G.H.N. *pacās*, B. *pañcās* usw.; ohne *c* nur M. *pannās*, Si. *panas*, *panaha* (aber Md. *fasās*!). Im Kompositum wird es zu *-van*, *-pan* verkürzt; längere Formen bewahren nur K. *-wanzāh*, S. *-vañjāha*, P. *-vañjā*, L. *-vañja*, WPah.bhal. *-unsā*. Dabei erscheint regulär *-v-*, wenn das Vorderglied ursprünglich auf einen Vokal auslautete, wie in H. *bāwan* 52 < Sk. *dvāpañcāśat*, und *-p-*, wenn das Vorderglied auf einen Konsonanten ausging, wie in H. *chappan* 56 < *ṣaṭpañcāśat*, doch hat das *p* auch analogisch auf die *v*-Formen übergegriffen, vgl. H. *pacpan* 55 statt *\*pacwan* o.ä. < Sk. *pañcapañcāśat*.

51 Sk. *ṭkapañcāśat*, Pk. *ṭgāvaṇṇa*. Überall regulär *-v-* außer in B. *ekpañcās*, in dem das *p* des Simplex restituiert ist, vgl. dagegen P. *ikvañjā*, H. *ekyāwan*, *ikyāwan* usw. N.Or. Aw.lakh.H.G.M. haben wie schon Pk. *ṭgāvaṇṇa* das lange *ā* von Sk. *dvāpañcāśat* 52 vorweggenommen, vgl. H. *ekāwan*, G.M. *ekāvan* usw. nach H. *bāwan*, M.G. *bāvan* 52 usw. (vgl. 21 und 61).

52 Sk. *dvāpancāśat* ~ Pk. *bāvaṇṇa*, *bāvaṇa* ist überall regulär weiterentwickelt, vgl. H. *bāwan*, P. *bāvañjā* usw. In B. *bāānna*, Or. *bāāna* (auch kontrahiert > *bāna*) ist das *v* dissimilatorisch geschwunden, und *-an-* wie im Simplex B. *pāc*, Or. *pāñca* usw. 5 gelängt. Da die Gesetze der NIA-Vokallängung in geschlossener Silbe (MIA *hattha* 'Hand' > H. *hāth* usw.) noch nicht genügend erforscht sind, ist eine genaue Beurteilung dieser beiden Sonderformen nicht möglich. - WPah.bhal. *biunja* weist auf Sk. *dvipañcāśat*.

53 S. *ṭrevañjāha*, K. *tr<sup>a</sup>vanzāh* mit -v- weisen wie schon Pk. *tēvaṇṇaṃ* ~ Sk. *trayaḥpañcāśat* auf eine Form *\*trayaḥpañcāśat* o.ä. mit früher Tilgung des *ḥ*. Dagegen könnte in den p-Formen wie H.N. *tirpan*, B. *tippāṇṇa* (zum *ā* vgl. 52), G. *tepan* u.a. ein MIA *\*teppaṇcāsaṃ* mit *\*pp* < -*hp*- stecken. Eine Angleichung an lautgesetzliche p-Formen ist weniger wahrscheinlich, da die nächste erst 56 ist und bei dem unmittelbar folgenden 54 -v- vorherrscht. Zum *r* von H.N. *tirpan*, M. *tirpanna* s. unter 3.

54 -p- nur in G. *cōpan*, M. *čaupanna*, OSi. *sūpanās*, sonst -v-, vgl. H. *cauwan*, S. *covañjāha* usw., was auf eine frühe Vereinfachung *\*catupañcāśat* für Sk. *catuspañcāśat* weist. Die MIA-Formen Pk. *cauṇṇa*, Pa. *catupaṇṇasa* neben Pk. *caūpanna* spiegeln bereits diesen Wechsel wider. Das *r* von P. *curañjā* L. *cōrañja* muß aus 84 stammen, wo es regulär in allen Sprachen erhalten ist.

55 Reguläres *v* in S. *pañjvañjāha*, L. *pacvañja*, Or. *pañcāwana* u.a., analogisches *p* in H. *pacpan*, N. *pacpanna*, A. *pāspan*, *paspanna* u.a. ~ Pk. *paṃcāvaṇṇa*, *pa(ṇ)avaṇṇaṃ*, *paṇaṇṇa*, Pa. *pañcapaññāsa* < Sk. *pañcapañcāśat*. Das *ā* von Or. *pañcāwana*, G. *pācāvan*, M. *pācāvanna*, das sich - wie bei 77 (q.v.) - schon in Pk. *paṃcāvaṇṇa* findet, ist eher einer Vorwegnahme des *ā* von M. *aṭṭāvan* usw. 58 < Sk. *aṣṭāpañcāśat* als einem Nachwirken von M. *bāvan* usw. 52 zuzuschreiben.

56 Reguläres *p* in H.G. *chappan*, M. *chappanna* u.a., wie in Pk. *chappaṇṇa* < Sk. *ṣaṭpañcāśat*; analogisches *v* in K. *śēvanzāh*, S. *chāvañjāh*, L. *chivañja*. Das *ā* der S.-Form befremdet, da es in S. *aṭṭhvañjāh* 58, das in anderen Sprachen die Quelle von *ā* ist (s. unter 55 und 57), fehlt. Das *i* in der L.-Form nach *chitālī* 46, wo es alt und lautgesetzlich ist, s. 46.



57 Durchgehend lautgesetzliches *v*, vgl. H. *sattāwan*, M. *sattāwanna*, P.L. *satvañja* usw. < Sk. *saptapañcāśat*, Pk. *sat-tavaṇṇaṃ*. Das außer in K.S.L.P.WPah. durchgängige lange *ā* wie in H. *sattāwan* usw. ist aus 58 übernommen, s. unter 7. Der Nasal von Bhoj. *santāwanī* (neben dial. *sattāwan*) stammt ebenfalls aus 58.

58 Überall lautgesetzliches *v*, vgl. H. *aṭṭhāwan*, G. *aṭṭhāvan*, N. *aṭhāuna* usw. < Sk. *aṣṭāpañcāśat*, ~ Pk. *aṭṭhā-vaṇṇa*. Verkürzung bzw. Schwund des *ā* wie schon in Pk. *aṭṭhā-vaṇṇa* in K. *arawanzāh*, S. *aṭhwañjāh*, L.P. *aṭhvañjā*, WPah. bhal. *aṭhunzā*. *ṭ* statt *ṭh* in B. *āṭānna* stammt aus dem Simplex *āṭ* 8. Das *n* von Bhoj. *aṭhāwanī* (neben dial. *aṭṭhāwan*) wohl aus *onasatḥi* 59, vgl. unter 98.

59 Sk. *ūnaśaṣṭi* in H.N. *unsatḥ*, Or. *unasatḥi*, *aṇasatḥi* u.a., Sk. *ēkōnaśaṣṭi* ~ Pk. *ēkūnasatṭhi*, Pk. *ēgūnasatṭhi* in G. *ogaṇsatḥī*, M. *ekunṣatḥ* u.a. Zum *h* von P. *unāhaṭ* u.a. s. 60.

60 Sk. *ṣaṣṭi* ~ Pa. *saṭṭhi*, Pk. *saṭṭhī*, *saṭṭhim* ergibt teils regulär H.M. *sāṭh*, P.L. *saṭṭh*, teils Formen mit *-i* wie S. *saṭhi*, N. *sāṭhi*, B. (dial.) *sāiṭ* (mit Epenthese) u.a. Da altes *i* im NIA schwindet, muß für die zweite Gruppe Sk. *ṣaṣṭika* 'pertaining to 60; the number 60' angesetzt werden, von dem TURNER nur M. *sāṭhī* 'an aggregate of 60' (gegen *sāṭh* 60) und A. *saṭhyo* 'having 60' ableitet. - In den Zusammensetzungen haben K.S.L.P.WPah.bhal. *h-* statt *s-*, vgl. P. *bāhaṭ* 62 usw. Es liegt Übertragung aus den Zusammensetzungen mit 70 vor, wo es auch in anderen Sprachen verbreitet ist und schon im MIA vorkommt.

61 Sk. *ēkaśaṣṭi*, Pk. *ēgasatṭhi* > H. *iksatḥ*, N. *eksatḥ*, S. *ekahaṭṭhi* usw. Das *ā* von P. *akāhaṭ*, L.P. *ikāiṭh*, WPah. bhal. *ikāhaṭ* nach P. *bāhaṭ* usw. 62, vgl. 21 und 51.

62 Sk. *dvāṣaṣṭi*, Pa. *dvāsaṭṭhi*, *dvaṭṭhi* (!), Pk. *bāsaṭṭhi*, *bāvaṭṭhi*, *bisaṭṭhi* ~ N. *bāsaṭh*, M. *bāsaṭ*, P. *bāhaṭ* usw. In H. (dial.) *bayāsaṭh* neben *bāsaṭh* hat über *bāwan* 52 hinweg *bayālīs* 42 eingewirkt.

63 Pa. *tēsaṭṭhi*, Pk. *tēsaṭṭhiṃ* (neben *tisaṭṭhiṃ tēvaṭṭhiṃ*) < Sk. *traya(h)ṣaṣṭi* regulär weiterentwickelt in G. *tesaṭh*, B. *tesaṭṭi*, Or. *tesaṭhi*, mit *h* (s. unter 60) in K. *tr<sup>a</sup>haith*, S. *ṭrehaṭhi* u.a. *tir-* in H.N. *tirsath*, Aw.lakh. *tirsath<sup>i</sup>* stammt aus 83 (vgl. unter 3). Davon ist wohl kaum das *r* von L. *trēṭh* (< *\*trēhaṭh*), P. *tarehaṭh*, M. *tresath*, K. *tr<sup>a</sup>haith* zu trennen; wahrscheinlich liegt eine Kreuzung *\*tiresath/\*tirehaṭh* aus *\*tirsath/\*tirhaṭh* und *tesaṭh* zugrunde. Nur in S. *ṭrehaṭhi* ist das *r* sicherlich das gleiche wie in Sk. *trayaṣaṣṭi*.

64 Neben regulärem G. *caṣaṭh*, M. *causaṭ*, S. *cohaṭhi* usw. < Pa. *catusaṭṭhi*, Pk. *caūs(s)aṭṭhi* (neben *cōvaṭṭhi*) < Sk. *catuṣṣaṣṭi* findet sich Nasalierung in H. *caūsath*, N. *caūsath<sup>i</sup>*, Aw.lakh. *cāūsath<sup>i</sup>*, die aus H. *paṛsaṭh* usw. 65 vorweggenommen ist.

65 H.P.N. *paṛaṭh*, G. *pāsaṭh*, S. *pañjahath<sup>i</sup>* usw. < Pk. *paṃcasaṭṭhi*, *paṇasaṭṭhiṃ* > Sk. *pañcaṣaṣṭi*. *paṛ-* in H.P.N. nach *paṛtālīs* usw. 45.

66 Sk. *ṣaṭṣaṣṭi*, Pk. *chaṣaṭṭhiṃ*, *chāvaṭṭhiṃ*. Alle Sprachen außer K. *śihaith* und Or. *chaasaṭhi* haben für *cha-* des Vordergliedes Längung des *a*, entweder als *chā-* wie in S. *chāhaṭhi*, G. *chāseṭ*, M. *sāsaṭ*, oder durch Zuwachs einer zweiten Silbe wie in H.N. *chiyāsaṭh*, WPah.bhal. *chiāhaṭh*. Beeinflußt von 86 (H. *chiyāsī* usw.), wo *ā* seinerseits von 87 (H. *saṭāsī* < *saptāśīti*) übernommen ist. Aw.lakh. *chāchaṭh<sup>i</sup>* hat seine Nasalierung von *paṛsaṭh<sup>i</sup>*. Or. *chaasaṭhi* mit zweisilbigem Vorderglied, aber ohne Längung des *a*, scheint *sataṣaṭhi*

67 nachgebildet zu sein. Zum *i* von H.N.WPah.bhal. s. 6 und 46.

67 Sk. *saptaṣaṣṭi* ~ Pk. *sattaṭṭhiṃ* mit regulär entwickeltem Vorderglied in K. *satahaiṭh*, S. *satahaṭhi*, L.P. *sataiṭh*, B. *sātsaṭṭi*; mit analogischem *-ā-* nach 87 (vgl. unter 7) in WPah.bhal. *satāhaṭh*, cur. *satāhaṭ*; mit *r/r* aus 68 (s. 8 und 68) in H.G. *sarṣaṭh*, Aw.lakh. *sarsaṭh<sup>i</sup>*, N. *sarsaṭh*.

68 Alle NIA-Formen haben kurzes *a* in der Kompositionsfuge wie schon Pa. *aṭṭhasaṭṭhi*, Pk. *aṭṭhasaṭṭhi*, *aḍasaṭṭhi* (neben *aṭṭhasaṭṭhi*) < Sk. *aṣṭaṣaṣṭi*, vgl. S. *aṭhhaṭhi*, P. *aṭhahaṭ* usw. außer in L. *aṭhāiṭ*; in WPah.bhal. *aṭhāhaṭh* dagegen ist *ā* wohl erst sekundär wieder aus *satāhaṭ* 67 übernommen. Das schon im MIA bezeugte *ḍh/ḍ/r* in H.G.N. *arṣaṭh*, M. *aḍsaṭh*, Aw.lakh. *araṭh<sup>i</sup>*, K. *arahaṭh* ist aus *ṭh* durch Dissimilation gegen das *ṭṭh* von *saṭṭhi* entstanden und analogisch in viele andere Formen eingedrungen, vgl. unter 8. Zur Nasalierung in Bhoj. (dial.) *ārṣaṭh* s. 48.

69 Teils Sk. *ūnasaptati* in H.N. *unhattar*, B. *unsattar* u.a., teils *ēkōnasaptati* / *\*ēkūnasaptati* ~ Pk. *ēgūnasattariṃ*, *aūṇattariṃ* in M. *ekuṇhattar*, G. *agṇoter* u.a.

70 Außer K. *satath*, das sein *th* von *śīth* 80 zu haben scheint, und Si. *sātā*, *hātā*, *sāttāva*, *h-* haben alle Sprachen das bereits mittelindische *r* von Pa. *sattri* (neben *sattati*), Pk. *sattariṃ*, *sayari*, das gegen das *tt* von *sattati* < Sk. *saptati* dissimiliert ist, vgl. H.M.P.B. *sattar*. An das auslautende *-i*, das in N. *sattari*, S. *satari* u.a. erhalten ist, ist in L. *sattir* die vorletzte, in G. *sitter*, *sīter* < *\*sittir* auch die drittletzte Silbe angeglichen worden, s. unter 90. In den Zusammensetzungen herrschen fast durchgehend Abkömmlinge der bereits MIA *h*-Form *-hattari*. G. hat außer in 72



überall *-oter* als Hinterglied, das sich von *sītoter* 77 aus verbreitet hat, s. unter 77. - M. hat in 73, 75, 77, 78 *-yāhattar* als Hinterglied. Ausgangspunkt ist *tiryāhattar* 73, in dem *-yā-* (wie auch das *tir-* der anderen Sprachen, vgl. 3) aus *\*tiryāśī* 83 (heute nasaliert *tiryāśī*) übernommen ist.

71 Sk. *ēkasaptati* ~ Pk. *ekkasattariṃ*, *ēkattari*, > H. *ik-hattar*, G. *ikoter*, B. *ekāttar*, Or. *ekastari*, *-turi* usw. M. *ekehuttar* mit dem sonst nur aus dem G. bekannten *u* des Hinterglieds ist entweder der Rest einer längeren, später wieder eingeschränkten Analogiereihe nach 77 (s.d.), oder eine vereinzelte ältere Entlehnung aus dem G.

72 Sk. *dvāsaptati* ~ Pk. *bāhattari*, *bahattari*, *bāvattari* (neben Sk. *dvisaptati* ~ Pk. *bisattari*, *bisayari*) > H.N. *bahattar*, Aw.lakh. *bahattar*<sup>i</sup> mit auffallender Kürze des *a* gegen B. *bāoyāttar* (graphisch für *\*bāwāttar*), S. *bāhatari*, G. *bāter*, M. *bāhattar* (neben *bahāttar*).

73 Sk. *trayaḥsaptati* ~ Pk. *tēvattariṃ*, > H.N. *tihattar*, S. *trēhattari* usw. Das *r* von L. *tirhattar* stammt aus 83 (vgl. unter 3); in M. *tiryāhattar* ist zudem das *yā* von *tiryāśī* 83 (< *\*tiryāśī*, s. unter 3 und 83) eingeschoben worden. Die Nasalisierung in G. *tōter* ist unklar.

74 Sk. *catuḥsaptati* ~ Pk. *cōvattari*, *caūhattari*, > H.N. *cauhattar*, B. *cuyāttar*, S. *cohatarī* usw. In M. *caurehattar*, WPah.bhal. *curhattar* ist das *r* von 84 (M. *cauryāśī*, H. *caurāśī* usw.) vorweggenommen.

75 Sk. *pañcasaptati* ~ Pk. *pañcahattari*, *pañṇattari*, > H. *pachattar*, B. *pācatta(r)*, S. *pañjahatarī*, G. *pācoter* usw.

76 Sk. *ṣaṣsaptati* ~ Pk. *chassayariṃ*, *chāhattari*. Das kurze *a* des Vorderglieds ist teilweise durch das *i* von 46 (s.d.) ersetzt worden, vgl. H.N. *chihattar*, Aw.lakh. *chiattar*<sup>i</sup>

neben L. *chehattar*, M. *śehattar* und A. *sayhattar*, S. *chāhattari*. Zum o von G. *choter* vgl. 70.

77 Neben *sattahattariṃ* < Sk. *saptasaptati*, das in H. *sat-hattar*, S. *satahattari*, A. *xātxattar*, B. *sātāttar* usw. fortlebt, hat das Pk. auch *sattahuttariṃ*, *sattuttari*, in dem das zweite *-satta-* in einer Art Dissimilation (?) durch *-sutta-* ersetzt ist. Von der entsprechenden Form OG. *satahutari*, G. *sītoter* sind die G.-Formen auf *-oter* wie *ikoter* 71, *tōter* 73 usw. (s. 70) ausgegangen. Das *ī* von G. *sītoter* < *\*sittahuttari* stammt wohl aus *sitter*, *sīter* 70.

78 Sk. *aṣṭāsaptati* ~ Pk. *aṭṭhahattari*, *aṭṭhattari*, > H.L.P. *aṭhattar*, B. *āṭāṭar* usw. Das *-yā-* von M. *aṭhyāhattar*, das auch in anderen Zusammensetzungen mit 70 vorkommt und von *tiryāhattar* 73 ausgegangen ist (s. 70), findet sich bei dieser Zahl auch in G. *aṭṭhyoter* < *\*atthyāhuttari*. Alter Einfluß des M. oder parallele analogische Entwicklung, die außer in diesem Wort wieder getilgt wurde?

79 Sk. *unāsīti* in H.P. *unāsī*, N.B. *unāsi*; Sk. *ekōnāsīti*, *\*ṛkūnāsīti* ~ Pk. *ēgūnāsīim* in K. *kunaśīth*, Aw.lakh. *onnāsī*, G. *aganyāsī*. Zum y des G. vgl. 82.

80 Sk. *aśīti* ~ Pa. *asīti*. Pk. *asīi*, Ap. *asiī*. TURNER stellt fest, daß alle davon abgeleiteten NIA-Formen lautlich unregelmäßig sind: H.L.P. *assī*, B. *āsi*, S. *asī* usw. weisen auf geminiertes *\*-śś-* (vgl. dazu die Bemerkung zu B. *callis* unter 40); G. *esī*, M. *ēsī* setzen ein Epenthese *\*aiśīti* voraus. Das *ū* von Si. *asū* ist von *anū* 90 übernommen. In den Zusammensetzungen erscheint das anlautende *a* durchweg gelängt; das Or. hat daneben Formen mit wiedereingeführtem *a*, vgl. *ekāśī* 81 neben *ekāsī* ds. In 82, 83, 84, 86 war *ā* schon in MIA analogisch aus den übrigen Formen, in denen es lautgesetzlich war, übernommen worden, z.B. in Pa. *chaḷāsīti* 86

für Sk. *ṣaḍaśīti* nach *pañcāśīti* 85 usw.

81 Sk. *ēkāśīti* ~ Pk. *ekkāsīī*, > H. *ikyāsī*, dial. *ekāsī*, N.B.Or.Mth. *ekāsi* usw. Zum -y- von G.M. *ekyāsī*, Aw.lakh. *ekkyāsī* vgl. 82.

82 Die Sk.-Form *dvyaśīti* (~ Pk. *bāsīī*, *bāsī*, *bēāsī*) hat über *\*dviyāsīti* P. *biāsī*, S. *biāsī*, G. *byāsī*, M. *byāyśī* ergeben, wobei aus *pañcāśīti* u.a. das lange *ā* übernommen wurde (s. 80). Im M. ist -yā- in alle Zusammensetzungen mit 80 übernommen worden und (über 83) zum Teil auch in die mit 70 und 90 (vgl. unter 70 und 90); im G. in 79, 85, 87, 88, 89. In A. *birāxi*, B. *birāsi* ist wie in 83 das *r* von B. *curāśī* usw. 84 vorweggenommen; H.Aw.lakh. *bayāsī*, L. *beāsī*, N. *bayāsi*, Or. *bayāsi* sind im Vokalismus anderen Komposita mit 2 wie H. *bayālīs* usw. angeglichen.

83 Ähnlich wie bei 82 hat man bei Sk. *tryaśīti* ~ Pa. *tiyāsīti*, Pk. *tēsīī*, *tēāsī* bei den meisten NIA-Formen von *\*triyaśīti*, > *\*tiyāsīti* auszugehen, doch ist fast überall auch das *r* von 84 vorweggenommen worden, vgl. H.P.Aw.lakh. *tirāsī*, N.B. *tirāsi*, M. *tiryāśī* gegen G. *tyāsī* und Or. *teyāasī*. Die Or.-Form ist an andere Formen mit 3 angeglichen, vgl. Or. *teyālīsa* 43, *teyānau* 93. *ā* analogisch wie in 82.

84 Sk. *caturaśīti* ~ Pa. *cūlāsīti*, *cullāsīti*, Pk. *culasī*, *cōrāsīī*, > H. *caurāsī*, B. *curāśī*, M. *cauryāsī* usw. *ā* analogisch wie in 82 und 83. Das vor dem vokalischen Anlaut des Zehners erhaltene *r* kehrt in allen NIA-Formen wieder und ist zudem noch analogisch in 83 und von da in zahlreiche andere Formen mit 3 eingedrungen, außerdem in Formen von 94 (H. *caurānwe* u.a.), im Or. auch in 44, s.d.

85 Sk. *pañcāśīti* ~ Pk. *pañcāsīīm*, *paṇasīīm*, > H.P. *pacāsī*, N. *pacāsi* mit Schwund des Nasal durch "außergewöhn-



liche Kürzung", daneben regulär B. *pācāsī*, S.L. *pañjāsī*, G. M. *pācyāśī* u.a.

86 Sk. *ṣaḍāśīti* ~ Pa. *chaḷāsīti*, Pk. *chalaśīṁ*, *chāsīṁ*. Der alte Sandhikonsonant *-ḍ-* ist überall zugunsten von durchsichtigen Neubildungen getilgt, wobei der Vokalismus von anderen Zusammensetzungen mit 6 bestimmend war (s. unter 6 und 46), vgl. H.P. *chīyāsī*, B.N. *chīyāsi*, L. *cheāsī*, G. *chāsī* usw.; das lange *ā* ist aus 87 übernommen. In M. *śahāśī* (neben *śāyśī* < *\*śyāśī* und *śeāśī*) ist das *h* des Simplex *saha* (vgl. Ap. *chaha*) Hiattilger geworden.

87 Sk. *saptāśīti* ~ Pk. *sattāsīṁ*, > H.S.P.L. *satāsī*, B. *sātāsi*, G. *satyāśī*, M. *satyāyśī*.

88 Sk. *aṣṭāśīti* ~ Pk. *aṭṭhāsī*, *-si*, > H. *aṭṭhāsī*, *aṭhāsī*, B. *āṭāsi* usw. Die H.-Dialektform *aṭheāsī* ist älterem *\*cheyāsī* 86 (für heutiges *chīyāsī*) nachgebildet. Merkwürdig ist M. *atthyaśī* mit kurzem *a* neben *aṭṭhyāśī*, *aṭṭhyāyśī*.

89 Sk. *ūnanavati* in H. *unānwe*, B. *unanai*, S. *ūṇāṇave* usw., mit Nasaldissimilation in Or. *aṇāllau*, *aṇālabē*; Sk. *ēkōnanavati* ~ Pk. *ēgūṇanaūṁ* in K. *kunanamath*, M. *ekuṇnavad*. Daneben Sk. *navāśīti* in Aw.lakh. *nawāsi*, H. *nawwāsī*, G. *navyāśī*, M. *navyāyśī*. Das *e* der G.-Nebenform *nevyāśī* ist aus *nevū* 90 vorweggenommen.

90 Sk. *navati* ~ Pa. *navuti*, Pk. *ṇavaī*, *ṇaūṁ* erscheint außer in der regulären Vertretung wie S. *nave*, B. *nai*, A. *nawai* u.a. häufig mit geminiertem *vv/bb*, vgl. H. *nawwe*, *nabbe*, P. *navve*, Bi. *nabbaī* u.a.; die Ursache ist nicht klar, vgl. dazu die Bemerkung zu B. *callis* unter 40. In Or. *laū* (neben *naū*, *nabe*) wirkt das *l* von *aṇāllau* nach. Das *a-* von Si. *anū* stammt aus *asū* 80. Das *i* von L. *nīvve* und das *e* von G. *nevū* sind wohl wie bei G. *sitter*, *sīter* 70 < *\*sittir* (vgl.

L. *sattir*) < *sattari* durch totale Vokalassimilation \**navvaĩ* > \**navve* > \**nevve* > L. *něvve* (Nasalisierung unklar) eingetreten; G. -ũ in *nevũ* müßte dann durch eine sekundäre Labialisierung aus \**nevvẽ* entstanden sein. - M. hat in den Zusammensetzungen mit 90 das aus den 80ern übernommene -*yā*- (s. 82) und dazu Verdoppelung des *ṇ*, die wahrscheinlich aus *ṣāṇṇav* 96 (q.v.) stammt, vgl. *ṣauryāṇṇav* 94, *sayāṇṇav* 97 usw.; das M.-Simplex *navvad* hält TURNER zusammen mit K. *namāth* für eine Entlehnung aus dem Sk. In den Zusammensetzungen erscheint vor dem *n* in allen Sprachen ein *ā*, das aus dem von Sk. *aṣṭānavati* 98 früh verallgemeinert worden ist.

91 Sk. *ēkanavati* ~ Pk. *ekkāṇāuim* in H. *ekānwe*, *ikānwe*, B. *ekānai*, M. *ekyāṇṇav* usw.

92 Sk. *dvīnavati* lebt zu \**dviyānavati* erweitert in P. *biānve* weiter, im Vokalismus an H. *bayāsi* usw. 82 angeglichen in H. *bayānawe*, N. *bayānnabe*, daneben \**dvānavati* (Pa. *dvānavuti*, Pk. *bāṇāui*, *bāṇuvaĩ*) in G. *bāṇu*, Aw.lakh. *bānbe*, N. *bānabe*, P. *bānvẽ*. In B. *birānai* ist wie bei 93 das *r* von *curānabbai* 94 vorweggenommen.

93 Sk. *trayōnavati* ~ Pk. *tēṇavaĩm*, *tiṇavaĩm*, *tēṇāuim*. Außer in Or. *teyānau* ist überall das *r* von 94 vorweggenommen, vgl. H. *tirānwe*, P. *tarāṇve*, N. *tirānabe* usw.

94 Sk. *caturnavati* ~ Pk. *cauṇāui*. Das *r* von *catur-* ist außer in K. *ṣōnamath* in allen Sprachen erhalten und beruht daher entweder auf einer sehr alten Analogiebildung \**caturānavati* nach *aṣṭānavati* 98 (vgl. 90) oder auf einer späteren Übernahme aus den Sk. *caturaśīti* 84 entsprechenden NIA-Formen, vgl. H. *caurānwe*, B. *curānabbai*, G. *cōrāṇũ*, M. *cauryāṇṇav* usw.

95 Sk. *pañcanavati* ~ Pk. *paṃcāṇāui*, *paṃcaṇāui*, *paṇaṇāui*,

*paṇaṇuvaĩ*, > H. *pacānwe*, B. *pācānaĩ*, *pācānabbaĩ*, S.L. *pañ-jānave* usw.

96 Die alte Pk.-Form *chaṇṇavaĩm*, *chappauĩ* < Sk. *saṇṇavati* ist in M. *ṣāṇṇav*, G. *chaṇṇũ* erhalten; im M. wurde das -ṇṇ- dann auf alle anderen Zusammensetzungen mit 90 übertragen, vgl. unter 90. Die übrigen Sprachen haben analogische Neubildungen nach den übrigen Zusammensetzungen mit 6, vgl. H. *chīyānawe* (*i* nach 66, -yā- nach 86), Or. *chayānabe*, in S. *chahānve* mit dem *h* des Simplex *chīh* 6, vgl. Ap. *saha* 6.

97 Sk. *saptanavati* ~ Pk. *sattāṇaĩm*, > H. *satānwe*, B. *sātāṇaĩ*, S.P.L. *satānave* usw., -ā- nach 98, s. unter 7. Bhoj. *santānbē* hat Nasalisierung wie in 57 (q.v.), die wie die von 98 aus *ninānbē* 99 stammen dürfte.

98 Sk. *aṣṭānavati* ~ Pa. *aṭṭhanavuti*, Pk. *aṭṭhānaĩ*, > H. *aṭhānwe*, B. *āṭānai* (*ṭ* statt *ṭh* nach *āṭ* 8), G. *aṭṭhānũ* usw. Zur Nasalisierung in Bhoj. *aṭhānbē* s. 97.

99 Das in der Bildung ungewöhnliche Sk. *ūnaśata* lebt in H. (dial.) *unsau*, N. *unansai* (mit -an- nach 49), A. *unsawa* weiter. Daneben hat Sk. *navanavati* ~ Pk. *ṇavaṇaĩ* mit der üblichen Dehnung des *a* regulär S. *navānave*, G. *nav(v)ānũ*, M. *navyāṇṇav* ergeben, im K. mit Nasalassimilation *namanamath*. Die anderen Sprachen zeigen eine eigentümliche Erweiterung um eine Vorsilbe *nin(n)-*, vgl. H. *ninānwe*, *ninānawe*, *ninānbe*, Aw.lakh. *ninnānbe*, Bhoj. *ninānbē*, L. *naṇinnave* (Nasaldissimilation < \**naṇinnave*, dies umgestellt < \**niṇannave*), P. *nināṇvē*, A. *nirānawai*, B. *nirānāĩ* (beide dissimiliert *r* < *n*). Da eine lautliche Entwicklung *nin(n)-* < *nava-* ausgeschlossen erscheint, liegt der Gedanke an einen fremden Stamm nahe. Man kann an Pa. *ninna* 'lowlying, bent down', Pk. *ṇiṇṇa* 'low' < Sk. *nimna* denken, aus dem TURNER 7244 im NIA H. *ninaunā* 'to make bend, lower' herleitet<sup>24)</sup>, im Sinne von Sk. *ūna-*



'deficient' in den anderen Zahlen mit 9, aber dann müßte man im Hinterglied 100, nicht 90 erwarten.

100 Sk. *śata* ~ Pa. *sata*, Pk. *saya*, *saa* entwickelt sich nur in B. *sa*, A. *xa*, Or. *sa* (neben *sae*) zu Formen mit einfachem *a*; sonst treten überall Formen mit *i*- oder *u*-Diphthong oder darauf zurückführbare Formen auf, vgl. K.N.Bi. *sai*, M. *śē* u.a., und H. OMarw. *sau*, P. *sau*, *sai*, S. *saü*, L. *sō* usw. Die Verteilung in Aw.lakh. *sau*, pl. *sai* und OG. *saü*, pl. *saĩm* < MIA *saam* (Ap. \**sau*), pl. *saĩm* zeigt, daß die *u*-Formen ursprünglich dem Sg., die *i*-Formen dem Pl. angehörten.

1000 Sk. *sahasra* ~ Pa. *sahassa*, Pk. *sahassa*, *sahāsa*, *sahasa* ist in den meisten Sprachen durch Pers. *hazār* ersetzt worden; bewahrt ist es in Sh. *sās*, *sās*, K. *sās*, S. *sahasu*, Mth. *sahas*, OAw. *sahasa*, H. poet. *sahas*, OG. *sahasa*, Md. *hās*, *hāhe*. Für das *d* von OSi. *jahasa(ka)* (*j*-spelling for *d*-), Si. *dās*, *dāha* vermutet GEIGER<sup>25)</sup> Anlehnung an *daha* 10, während BLOCH<sup>26)</sup> auch ein kontrahiertes Kompositum aus *daha* 10 und *siya* 100 für möglich hält.

100.000 Sk. *lakṣa*, ursprünglich "Preis; Ziel, Zeichen", später auch Zahlwort, lebt in beiden Bedeutungen im MIA und NIA weiter, vgl. Pa. Pk. *lakkha*, H.Marw.G.M.Ku.N.A.B. *lākh*, K. *lach*, S. *lakhu* u.a. Auffallend ist das *n*- von Or. *nākha* (neben *lākha*).

10.000.000 Sk. *kṛṭi* ~ Pa. *kṛṭi*, Pk. *kṛḍi* ist im OB. und OG. als *koḍi*, im Si. als *keḷa* bewahrt; die übrigen Sprachen haben ein zweites *r* hinter *k* eingeschoben, vor das dann stellenweise ein Teilvokal tritt, vgl. H.B.P. *kroṛ*, S. *kiroṛi*, H. *kiroṛ*, *karōṛ* u.a. Die Annahme eines Hypersanskritismus (TURNER 3498) ist wohl nicht nötig, vgl. dieselbe sporadische Erscheinung in franz. *trésor* < lat. *thesaurus*. Das Wort ist

mit J. PRZYLUSKI<sup>27)</sup> als austroasiatische Entlehnung aufzufassen und mit B. *kuṛi*, Juang *koḍi*, Birhor *kūṛi* 20 zu vergleichen; die ursprüngliche Bedeutung wäre dann 'hohe Zahl' gewesen.

### Bruchzahlen

Zu den besonderen Eigentümlichkeiten der NIA-Sprachen gehört eine Reihe von Bruchzahlen, die nach dem heutigen etymologischen Bewußtsein weder zu den Kardinalia noch zu den Ordinalia irgendwelche Beziehungen aufweisen.

1/2 Sk. *ardha*, Pa. *addha*, *aḍḍha*, Pk. *addha*, *aḍḍha* wird, oft um *-ā*, *-o* usw. < Sk. *-aka* erweitert, überall regulär fortgesetzt. Vorherrschend sind die Formen mit Dental, vgl. H. *ādhā*, M. *ādhā*, Mth. *ādḥ*, B. *ādḥ*, *ād*, *ādḥā* usw.; Zerebral hat z.B. Or. *āṛā*, B. *āṛ-* (in Komposita), K. *aḍ* u.a. Eine eigene Form für "+ 1/2", H. *sāṛha*, P. *sāḍhe*, B. *sāṛe*, G. *sāṛā*, ist aus Sk. *sārdha* (< \**sa-ardha* "mit einer Hälfte versehen") entwickelt.

1/3 H. und Bhoj. *tihāi*, B. *tēhāi* wird von TURNER auf \**tribhāgiya*, von TIWARI<sup>28)</sup> und S.K. CHATTERJI<sup>29)</sup> auf \**tri-bhāgika* (zu *bhāga* "Teil") zurückgeführt; TURNER vergleicht auch (mit "?") WPh.bhal. *ṭṭihāg* "arbitrator, judge". Mth. *tek<sup>u</sup>rī* "1/3" ist sichtlich dasselbe Wort wie H. *tiurī*, *teorī* "Braue, Stirnrunzeln", P. *tīurī*, S. *ṭriurī* "Stirnrunzeln" usw. < Sk. \**trikuṭi*, ursprünglich \*"dreifache Falte", vgl. Sk. *bhrkuṭi* "Stirnrunzeln" und TURNER 6020.

1/4 Sk. *pāda* "Fuß" hat schon im Pa. die Bedeutung "Vier- teksvers, Münze im Wert von 1/4 Kahāpaṇa" und wird außer im NW in allen NIA-Sprachen für "1/4" verwendet, vgl. H. *pāu*, N. *pāu*, B. *po*, *pao*, *poā*, G. *pā*, *pāv* u.a. Daneben das alte

Kompositum *\*caturthapādikā* (zu *caturtha* 4.) in H. *cauthāṭ*, N. *cauthāṭ*, G. *cāthāṭ* u.a.

3/4 Das Wort für "Fuß; Viertel" tritt schon im Sk. mit dem aus den Kardinalzahlen bekannten Stamm *ūna-* (vgl. oben unter 9) kombiniert auf in der Bedeutung "weniger um ein Viertel" (*pādōna*, lexikalisch auch *pādūna*, TURNER 8078). Die NIA-Wörter weisen aber in der Mehrzahl auf Formen mit kurzem *a* in der ersten Silbe, vgl. H. *paun*, *paunā*, P. *paṇe*, B. *paune* u.a.; *pādōna* mit *ā* liegt nur Or. *pāṇā*, M. *pāṇ-* (in Komposita), Ko. *pāṇ* zugrunde. Merkwürdig verkürzt ist K. *dūn*<sup>u</sup>.

1 1/2 Zu Sk. *dyardha*, das nur in WPh.bhad. *daḍḍh* erhalten ist, erschließt TURNER noch vier Nebenformen: *\*diviyardha* in Pa. *diyaḍḍha*, L. *ḍiḍḍh*, M. *ḍiḍḍh*, *ḍiḍ*, *dīḍh*; *\*dviyardha* in P. *ḍeḍh*, B. *ḍeḥ*, *deḥ*, *deḥā*, *deḥā*, H. *ḍeḥh* (der häufigste Typus); *\*duvardha* in Tir. *dowaḍḍ*, K. *ḍḍḍ*, P. *ḍuḍḍhā*, *ḍūḍḍh*; *\*dauvardha* in G. *ḍoḍh*. Auffallend ist die durchgehende, in den Vertretern von Sk. *ardha* "halb" (TURNER 644) nur vereinzelt auftretende Zerebralisation in der Gruppe *-rdh-*, die weitgehend auch den ersten Dental erfaßt hat. - Eine alte Variante *\*ardhy-ardha*, (vgl. ŚPBr. *adhyardhaka* "für 1 1/2 gekauft") scheint in Si. *yēḷa*, *yēḷa*, *yēḷa* "with abnormal ḷ for ḍ in a numeral" (TURNER 256) vorzuliegen.

2 1/2 Sk. *ardhatṛtīya* erscheint schon in Pa. *aḍḍhatiya*, *aḍḍhateya*, Pk. *aḍḍhāiya*, *aḍḍhāijja* (neben *addhataīya*) verkürzt und ist in den NIA-Sprachen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, vgl. H. *aṛhāṭ*, *ḍhāi*, N. *aṛāi*, B. *āṛāi* usw.

1 1/4 Sk. *sapāda* "mit einem Fuß versehen" ist schon in der Manusmṛti als "1 1/4" belegt. Die NIA-Fortsetzungen sind ganz regelmäßig, vgl. H. *sawā*, N. *sawā*, B. *saoyā* usw.



## Ordinalia

Die Ordinalia sind in den NIA-Sprachen voll ausgebildet, aber gegenüber den Kardinalia sind sie von geringerem allgemeinen Interesse und können daher in einem kürzeren Überblick behandelt werden<sup>30)</sup>. Wie zu erwarten ist die Bereitschaft, direkte Abkömmlinge der alt- und mittelindischen, zum Teil recht unregelmäßigen Bildungen beizubehalten, umso größer, je niedriger die Zahlen sind, von denen sie gebildet sind, während die höheren Zahlen durchwegs analogischem Ausgleich unterworfen sind, und zwar natürlich nicht mehr im Stamm, der sich eng an die Kardinalia anschließt, sondern im Suffix. Dafür bot sich als Ausgangspunkt OIA, MIA *-ma* an, das im Sk. von 5, 7, 8, 9, 10 das Ordinale bildet (*pañcama* "5." von *pañca* "5" usw.) und im NIA mit *-tama* zusammenfallen mußte, das in Konkurrenz mit *-a* bei den Zahlen ab 20 verwendet wird (*tryaśītītama* neben *tryaśīta* "83." von *tryaśīti* "83" usw.). Da *m* in den meisten Sprachen seinen labialen Verschluß aufgibt, ist die verbreitetste Ordinale-Endung ein bloßer Vokal, teilweise nasaliert oder mit einem *v* (< *m*) davor. Als Beispiel diene das von "10" abgeleitete Ordinale: H. *das-vā*, OAw. *das-aũm*, S. *ḍah-ō*, M. *ḍahā-vā*, N. *das-aũ* usw. neben Formen wie K. *ḍah-yum<sup>u</sup>*, G. *das-mū*, P. *das-mā* (neben *das-vā*) u.a. Das B. hat in der Schriftsprache noch ein Suffix *-ai*, *-ui* < *-amikā* wie in *daś-ai* "10.", *pāc-ui* "5.", verwendet in der Umgangssprache aber einfach den Gen.sg. des Kardinal ( *daś-er* "10."). Die auf *-ma* beruhende reguläre Endung tritt in allen Sprachen spätestens bei 7 ein; es brauchen hier also nur die Ordinalia bis 6 besprochen zu werden und im übrigen nur die Wörter, in denen sich aufgrund einer idiomatischen Spezialisierung in der Bedeutung die ursprünglichen Formen fortsetzen.

Eine sehr alte und wichtige Verwendung der Ordinalia ist

die ihres Feminins als Datumsangabe im hinduistischen Kalender wie z.B. in Sk. *caturthī* (scil. *rātri* "Nacht") für "der vierte Montag (*tithi*) der ersten (oder zweiten) Hälfte des Mondmonats". Die modernen Sprachen haben hier teils alte erstarrte Formen wie H. *dūj* "2. Tag" neben dem gewöhnlichen Ordinale im Fem. wie H. *cauth*, *cauthī* "der 4. Tag", vgl. *cauth*, *cauthā* "4.", teils halb angeglicheene Sanskritformen wie in Mth. *doāsī*, *trodasī* (neben *terasī*) "der 12., 13. Tag" für Sk. *dvādaśī*, *trayodaśī* (die gewöhnlichen Ordinalia sind *bārahama*, *tērahama*), teils reine Sanskritformen wie H. *prathamā*, *dvitīyā* "der 1., 2. Tag" usw.

1. Abkömmlinge der Sanskritform *prathama* sind im MIA noch allgemein verbreitet (Pa. *paṭhama*, Pk. *pathama*, *puḍhama*, *paḍhuma* usw.), im NIA aber nur in der ersten Silbe von Sh. *pumūko* und in Si. *paḷamu* erhalten, von denen das zweite freilich eine Entlehnung aus dem Pa. sein könnte. Alle anderen NIA-Formen gehen auf ein \**prathila* zurück, das ebenfalls schon im Pk. als *pahila* vorliegt (neben *paḍhamilla*), vgl. H. *pahil* "Anfang", *pahilā*, *pahlā* "1.", B. *pahilā*, *paylā*, usw.<sup>31)</sup>. Das hier verwendete Suffix, das schon im späten MIA in der Form *-(i)lla(ka)* reichlich zur Bildung von Adjektiven von Nomina und Verbalstämmen verwendet wird<sup>32)</sup>, findet sich auch bei den folgenden Zahlen in eigenartiger idiomatischer Einengung im modernen Mth zur Bezeichnung der Reihenfolge, in der die Schüler in die Grundschule kommen: 1. *mīrā*, 2. *dolhā*, 3. *telhā*, 4. *cārilla*, 5. *pācillo*, 6. *chabillo*, 7. *sātillo* usw.<sup>33)</sup>. Davon sind *dolhā* und *telhā* alte prakritische Bildungen, von denen die zweite als *taīla* bereits im OB. der Caryāpadas vorkommt, während die übrigen regelmäßig von den Kardinalia abgeleitet sind. *mīrā* "1." gehört zu Urdu *mīrī* "leadership, chiefship; a winner at play; he that first comes to the teacher to say his lesson"<sup>34)</sup>.

2. Die verbreitetste Form, H. *dūsrā*, *dusrā*, A. *dosorā*, B. *dosrā*, Or.dial. *dusar* u.a. führt TURNER auf eine im Sk. nicht belegte Bildung *\*dviḥsara* "zweifach" (6676) zurück, die außer in Or. *dasarā* "two-stringed (of necklace)" im Vokalismus überall das *ō* bzw. *ū* des Kardinale übernommen hat, während SCHWARZSCHILD<sup>35)</sup> an eine spätere Analogiebildung zu Pk. *ekkasaraka*, *ekāsara*, *egāsara* (> N. *eksaro* "einzeln", MB. *ekasara* "allein", TURNER 2510) denkt. Der Zusammenhang ist wegen G. *eksarṭ* "Halsband mit einem Faden" jedenfalls deutlich, doch hat sich die Bildung mit "eins" nicht wie die beiden folgenden zum Ordinale weiterentwickelt; dasselbe gilt für B. *causar* "4., viereckig", G. *cɔsar* "Halsband mit 4 Fäden" u.a. (TURNER 4592). - Die alte Sk.-Form *dvitīya* lebt außer in S. *bṛō*, *bṛjo*, G. *bṛjū* "2" nur in einigen Spezialbedeutungen weiter wie in Tor. *bṛ* "wiederum", H. (poet.) *biya*, *biyā*, *bīyā* "2., ander, Feind"; sonst finden sich nur Formen, die auf OIA. *\*dutīya* (~ Pa. *duṭiya*, Pk. *duia*, *duijja*) zurückgehen, vgl. H. *dūjā*, G. *dujū* "ander, verschieden", Or. *dui*, *duā*, *dujā* "2.", B. *doj-bare* "zum zweitenmal Bräutigam"; als Datumsangabe in P. *dūj*, H. *dūj*, K. *doy* "2. Tag der Monatshälfte" < *\*dutīyā* (Sk. *dvitīyā*).

3. Auch dem dritten Ordinale liegt vielfach ein der unter 2. erwähnten rekonstruierten Form *\*dviḥsara* entsprechendes *\*triḥsara* "dreifach" zugrunde; TURNER vergleicht auch *trisara*, das mit der Bedeutung "dreifacher Perlenfaden" im Sk. tatsächlich belegt ist. Die NIA-Fortsetzungen zeigen mehr als bei *\*dviḥsara* idiomatische Spezialbedeutungen, vgl. Or. *tīsar*, *tesrṭ* "das dritte Pflügen", P. *tisrāt*, *tisrāt* "dritte Person, unparteiisch", Or. *tisirṭ* "Halsband mit drei Fäden" neben H. *tisrā*, Or. *tisarā*, M. *tisrā* "3."; mit *e* aus den Komposita des Kardinale in N. *tesar*, B. *tesrā*, *tesar* "3." u.a. - Die alte Form lebt weiter in P. *tīā*, *tūjā*, H. *tījā*



u.a. "3." < Sk. *ṭṛtīya* ~ Pa. *tatiya*, Pk. *taīa*, *tēa*, *tiijja* u.a., daneben mit dem *-ma* der höheren Ordinalia (wie Sk. *pañcama* "5.") K. *triyum<sup>u</sup>*, *treyum<sup>u</sup>*, *trayyum<sup>u</sup>*, WPh.bhadr. *ṭṛeiyāũ*, cur. *trēā*. Von den zahlreichen Formen mit Spezialbedeutung seien genannt: die nordwestlichen Wörter für "vorgestern" wie Ash., Kt. *nutrī*, Wg. *nūtriām*, Sv. *nūllē* usw., von TURNER (5912) auf *\*anutṛtīyam* zurückgeführt; Sk. *ṭṛtīyaka* "tertian, jeden dritten Tag wiederkehrend (Fieber)" in A. *tīyā* "jeden 3. Tag wiederkommend", S. *ṭriarū* "tertianes Fieber" u.a.; Sk. *ṭṛtīyā* "3. Tag des Halbmonats" in H. *tīj*, P. *tīj*, G. *tīj*, *trīj* u.a.

4. Bei keinem anderen Ordinale findet sich die alte Form besser bewahrt. Sk. *caturtha* > Pa. *caturttha*, Pk. *caūtthā*, *cotthā*, *caūṭṭhā* lautlich genau entsprechende Formen finden sich in fast allen Sprachen, vgl. S. *cotho*, H. *cauth*, *cauthā*, B. *cauthā*, *cauthō* usw., häufig in der Bedeutung "1/4" wie in M. *caut*, Or. *cautha*, *cauthā*; der 4. Montag wird vom Fem. gebildet, vgl. H. *cauth* fem. oder *cauthī*, G. *cotthī*, M. *caut(h)* fem. usw.

5. Sk. *pañcama* > Pa. *pañcama*, *pañcamaka*, Pk. *pañcama*, das erste vom Standpunkt der späteren Sprachstufe aus gesehen "reguläre", d.h. mit dem Suffix *-ma* gebildete Ordinale, wird in allen Sprachen direkt fortgesetzt, vgl. H. *pañcāvā*, M. *pañcāvā*, P. *pañjvā*, N. *pañcāũ* usw.; der 5. Tag im Mondmonat H. *pañcāĩ*, S. *pañjāĩ*, B. *pañcui* usw. < Sk. *pañcamī*.

6. Sk. *ṣaṣṭha* > Pa. *chaṭṭha*, Pk. *saṭṭha*, *chaṭṭha* ist das letzte Ordinale, das sich ohne analogische Umbildung in vielen NIA-Sprachen erhalten hat, vgl. H. *chaṭṭhā*, G. *chaṭṭhū*, Mth. *chaṭh* u.a.; den Einfluß der regulären Formen zeigt H. *chaṭwā*, N. *chaiṭāũ* (mit *ai* nach *chai* "sechs", vgl. unter 6), Mth. *chaṭhwā*, *chaṭham*, *chaṭhama*<sup>36</sup>) u.a., vgl. schon Pa. *chaṭṭ-hama*.

## Multiplikativa

Bei der Multiplikation verwenden das H. und ihm nahestehende Sprachen (Bhoj., Mth., Bi.mag., Marw.) für die zu multiplizierende Zahl eigene Formen, wie z.B. in H. *tṛṇ pāje pandrah* "3 mal 5 (ist) 15", wo die abgeleitete Form *pāje* für sonstiges *pāc* "5" steht. Die Formen sind namentlich bei den ganzzahligen Multiplikativa ungewöhnlich variabel und unregelmäßig<sup>37)</sup>, was darauf beruht, daß zu ihrer Bildung eine Vielzahl von Bildungsweisen zusammen gewirkt hat:

1) das alte Kollektivsuffix *-ka* / *-aka* (bei 3 bis 8), 2) Komposition mit *-guṇa* "-fach" (bei 2, 3), 3) ein *m*-Suffix, vielleicht identisch mit dem der alten Ordinalia, vgl. die Verwendung des Ordinal *chaṭṭhā* für "mal 6" im Bi.mag. (bei 1 1/4, 2 1/2, 10), 4) die alte Sanskritbildung auf *-vāra* "-fach, -mal" (nur Mth., bei 2 bis 10), 5) ein Suffix *-āṭ*, auch nasaliert, das sekundär aus 2 1/2 (H. *aṛhāṭ* usw.) abstrahiert ist (bei 1, 3, 9, 10), 6) der Pl. des Ordinal *chaṭṭhā* "mal 6", 7) das einfache Kardinal, das bei Zahlen über 10 überhaupt anstelle eigener Multiplikativa steht (bei 3, 5, 7, 8, 9), 8) ein Suffix *-āṭcā*, *-ōcā* u.ä., aus 4 1/2 abstrahiert (bei 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2); außerdem sind mechanische Angleichungen an benachbarte Formen wie bei den Kardinalia zu verzeichnen (Bi.mag. *saṭṭhe* "mal 8" statt *aṭṭhe* nach *sate* "mal 7", Marw. *chāj* "mal 6" nach *pāje* "mal 5").

Die gebrochenen Multiplikationszahlen sind im wesentlichen mit den Bezeichnungen für die unechten Brüche identisch; während diese aber nur bis 2 1/2 reichen, haben sich bei den Multiplikativa durch die Systematik der Rechentafeln auch noch die Formen bis 4 1/2 erhalten, während die für 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 teils auf jüngeren Analogiebildungen, teils auf der Einführung von Stämmen außerhalb der Zahlwörter (Bhoj.

*bichiyā* "mal 6 1/2", *calausā* "mal 7 1/2") beruhen.

mal 1 Für H. *ekā*, *kā* gibt KELLOGG ausdrücklich *ekam*, *kam* als Aussprache an, so daß das *m* als identisch mit dem von 1 1/4, 2 1/2, 9, 10 angesehen werden kann; entsprechend auch in den Formen Marw. *ekū*, Bi.mag. *ekkā*, Mth. *kā*. Das *-ā* von Mth. *kā*, Bhoj. *ekkā*, *kā* kehrt auch in anderen Multiplikativa wieder (2 - 9 in verschiedenen Sprachen) und ist wohl wie sein Pl. *-e* auf Formen mit Sk. *-aka* (neben *-ka* in *catuṣka* "Gruppe von vieren") wie in *pañcaka* "Gruppe von fünf" (s. mal 5) zurückzuführen. Das *-āṭ* von Bhoj. *ekāṭ* stammt aus *aṛhāṭ* "2 1/2", nasaliert in Mth. *kāi*.

mal 2 H. *dūnā*, Marw. *dūnī*, Bhoj. *dūnī*, *dugunī*, Bi.mag. *dūnī*, *dūgunā*, Mth. *dunnā*, *dūn* (usw.) gehen auf Sk. *dviguṇa* "zweifach" zurück, während in Bi.mag. *dōbarī*, Mth. *dōbarā*, *dōbar* die OIA-Bildung auf *-vāram* weiterlebt.

mal 3 Bi.mag. *tīnā*, wahrscheinlich auch die Vorform für die nasalierte Form *tīyā* im Bhoj., ist wegen seiner Vereinzelung eher Analogiebildung zu *dūnā* usw. "mal 2" als ein Abkömmling von Sk. *triguṇa* "dreifach". Bei Bhoj. *trikā*, *tirikā*, *trike*, *tirike* ist nicht mehr auszumachen, ob es mit TURNER (6019) auf ein älteres *\*trikka* zurückzuführen ist oder ob es sein *k* erst sekundär von *cauk* usw. "mal 4" übernommen hat; auffallend ist das *r*, das auf Sanskriteinfluß hindeutet. Dagegen ist Bi.mag. *tīyā*, Mth. *tiyā* sicherlich das alte *trika* "dreifach" des Sk., vgl. auch Pa. *tika*, Pk. *tiga*, *tiya* ds., und P. *tīā* "die Zahl drei". Bhoj. *tiyāṭ*, Mth. *tiyāṭ* sind wie "mal 1" an "mal 2 1/2" (Bhoj. *aṛhāṭ* usw., s.d.) angeglichen; Mth. *tebarā* enthält wie *dōbarā* "mal 2" altes *-vāram*. In H. *tī*, *tīn*, Bhoj. *tī*, *tīn*, Mth. *tī* steckt wohl einfach das alte Kardinale.

mal 4 Fast allen Formen liegt das alte Nomen Sk. *catuṣka*



n., Pa. *catukka*, Pk. *caūkka* "Gruppe von vieren; viereckiger Hof" zugrunde, vgl. H. *cauk*, *caukā*, Bhoj. *cauk*, *cauke* usw. Mth. *cauc* ist in der Endung an "mal 4 1/2" angeglichen (Mth. *chañcā* usw.); zu Mth. *caubarā* vgl. *dōbarā* unter "mal 2". In Bhoj. *car* steckt wohl nur das Kardinale H. *cār*, Bhoj. *cāri* usw. "4" in verkürzter Form.

mal 5 H. *pāje*, Bhoj. *pac*, *pāc*, *pācā*, *pace*, Bi.mag. *pace*, *pāce*, Mth. *pace*, *pājā*, *pāje*. Alte Pluralformen zu einem Sk. *pañcaka* "Gruppe von fünf" entsprechenden Stamm, in Bhoj. *pac*, *pāc* wohl einfach wiederum das verkürzte Kardinale. Auffallend ist *j* für *c* in H. *pāje*, Mth. *pājā*, *pāje*, Einfluß der nordwestlichen Dialekte (P. *pañj* usw.)?

mal 6 H. *satte*, Marw. *chak*, *chakē*, Bhoj. *chāk*, *chak*, *chakā* usw. regulär aus Pa., Pk. *chakka* < Sk. *ṣaṭka* "aus 6 bestehend". Marw. *chāja* ist partiell an Marw. *pāje* "mal 5" angeglichen. Bi.mag. *chaṭṭhā* (neben *chak*, *chakkā*) ist das alte Ordinale, vgl. H. *chaṭṭhā* "6".

mal 7 H. *satte*, Mēwārī *satā*, Bhoj. *sāt*, *satē*, *sat* usw.: alte Pluralformen bzw. Kardinalia wie bei "mal 5".

mal 8 H. *aṭṭhe*, Bhoj. *āṭh*, *āṭhē*, *aḥhē*, Mth. *aṭṭhē* u.a., wie bei "mal 7" und "mal 5". Bi.mag. *saṭṭhā* ist im Anlaut an *satē* "mal 7" angeglichen.

mal 9 Das *m* von H. *nam*, *nammā*, marw. *nammā*, Mēwārī *namā*, Mth. *nam*, *namā* findet sich schon in Kardinale H. *nam* usw., daneben kommen auch *v*-Formen vor wie in Bhoj. *navā*, Mth. *navē*, verkürzt in Marw. *ne*; mit dem *-āṭ* von 2 1/2 in Bhoj. *navāi*, Bi.mag. *navāṭ*; mit dem *k* von "mal 4, mal 6" in Bhoj. *naukā*.

mal 10 Gegenüber dem Kardinale auffallenderweise fast durchgehend mit *h* für *s*, vgl. H. *dahām*, Bhoj. *dahā*, *dahāi*, Mth. *daham*, *dahāi* u.a., mit Ausstoßung des ersten Vokals

durch mechanisches Rezitieren Marw. *dhām*, Mth. *dhā̃*. Ob das suffixale *m* identisch ist mit von 2 1/2 (s.d.) oder der Angleichung an "mal 9" (H. *nam* usw.) zu danken ist, ist nicht zu entscheiden.

mal 1 1/4 Das Kardinale 1 1/4, das in Bhoj. *sawā*, Bi. mag. *sawā*, *sawaiyā*, Mēwārī *śawāyā* u.a. gar nicht oder nur wenig verändert erscheint, ist in H. *sam*, Mth. *sama*, *samā̃* um das auch in "mal 1" und den dort erwähnten anderen Multiplikativa gebräuchliche suffixale *m* erweitert, unter gleichzeitigem Verlust von *w* durch Kontraktion.

mal 1 1/2 Gegenüber den Formen des Kardinale mit einfachem *ē* (H. *ḍēṛh* usw.) herrschen beim Multiplikativum Formen mit *ō*/*u*/*eō*/*ēu* vor, vgl. H. *ḍēōṛhā*, *ḍauṛhā* u.a., neben Bhoj. *ḍēṛhā*, *ḍēḍhē* u.a. TURNER nimmt dafür (6698) eine Kontamination der *ē*-Formen mit Abkömmlingen von \**ḍuwardha*, \**dauwardha* (s. das Ordinale) an, was problematisch erscheint.

mal 2 1/2 Das Kardinale H. *aṛhā̃*, *aḍhā̃* erscheint entweder nicht oder kaum verändert in Mēwārī *ḍhijā*, Bhoj. *aḍhā̃*, *aḍhā̃i*, Bi. mag. *aḍhā̃i* u.a., oder um das *m* in "mal 1" usw. erweitert in H. *ḍhām*, *ḍhāmā*, Mth. *ḍhām*.

mal 3 1/2 Sk. *ardhacaturtha* "3 1/2", schon in Pa. *aḍḍhuḍḍha*, Pk. *aḍḍhuṭṭha* stark verkürzt, erscheint in den Multiplikationstabellen regelmäßig mit Formen mit *h* oder vokalischem Anlaut oder sogar *g* (im Bhoj.), die alle durch Dissimilation von \**ḍh* - *ṭh* > *h*/*g*/*∅* - *ṭh* entstanden sind, vgl. H. *ūṭhā*, *hūṭhā*, *hūṭā*, *hōṭā*, OG. *uṭh*, *uṭhā̃*, P. *ūṭā*, B. *āhuṭhā*, M. *āuṭ*, *auṭ*, Bhoj. *āgūṭhā*; bei Bhoj. *āgūṛhā* muß außerdem eine Assimilation *ḍh* - *ṭh* > *ḍh* - *ḍh* vorausgegangen sein, in H. *hūṭā*, *hōṭā* eine Dissimilation *ḍh* - *ṭh* > *ḍh* - *ṭ*.

mal 4 1/2 Sk. \**ardhapāñcama*, Pk. *addhapāñcama* "4 1/2"

wird über nicht belegtes *\*addhavācama* durch den MIA-Lautübergang *ava* > *ō* zu H. *ḍhōcā*, *ḍhaūcā*, Mth. *dhaūcā*, *ḍhōcā* u.a. In Bhoj. *dhāgucā*, *dhāgūcā* ist das *g* von *āgūṭhā*, *āgūṛhā* "mal 3 1/2" analogisch übernommen; das *m* von Bhoj. *dhamūcā* (nur bei KELLOGG) ist nicht klar.

mal 5 1/2 Mit diesem Multiplikativum beginnt, wie schon KELLOGG im Anschluß an HOERNLE richtig gesehen hat<sup>38)</sup>, ein neuer Bildungstyp; die Formen sind jetzt nicht mehr wie der OIA-Typus *\*ardhapañcama* "4 1/2" von der folgenden Zahl abgeleitet, sondern lehnen sich im Anlaut deutlich an die vorangehende an. H. *pōcā*, Mth. *pōcā* enthalten den anlautenden *p*-Konsonanten von *pāc* "5" und ein aus *ḍhōcā* "mal 4 1/2" abstrahiertes "Suffix" *-ōcā*, das auch in "mal 6 1/2" und "mal 7 1/2" erscheint. Schwer zu erklären sind aber die Nebenformen Mth. *pahūcā*, *pahūce*, Bhoj., Bi.mag. *pahūcā*; volksetymologische Anlehnung an Mth., Bhoj. *pahūc-* "ankommen"?

mal 6 1/2 H. *khōcā*, Bi.mag. *khaūcā*, Mth. *khōcā*, *khaūcā*, *khaūce* ist wohl durch Dissimilation aus *\*chōcā*, *\*chaūcā* (mit dem *ch*-Anlaut von H. *cha* usw. "6") entstanden; weniger nahe liegt die Annahme der namentlich im Mth. üblichen Substitution von Sk. *ṣ* durch *kh* in Sk. *ṣaṣ* "6". Bhoj. *bichiyā* "mal 6 1/2" ist ein fremder, ohne genaue Kenntnis der traditionellen Rechentechnik nicht zu erklärender Stamm.

mal 7 1/2 H. Mth. *satōcā* zu H., Mth. *sāt* "7" nach der neuen, mit "mal 5 1/2" beginnenden Bildungsweise. Bhoj. *calausa* "mal 7 1/2" ist wie *bichiyā* "mal 6 1/2" ein schwer erklärbarer fremder Stamm.



Anmerkungen:

- 1) Der vorliegende Aufsatz war schon 1971 fertiggestellt und sollte in einem Sammelband über die idg. Zahlwörter erscheinen. Die Bearbeitung des Bandes zog sich aber jahrelang hin und wurde nach dem Tode des Herausgebers Alan S.C. ROSS im Jahre 1980 endlich ganz eingestellt. Die Arbeit erscheint daher, nur in Kleinigkeiten abgeändert, hier außerhalb des ursprünglich vorgesehenen weiteren Rahmens.

Verwendete Abkürzungen (nach TURNER, A Compar. Dict. of the Indo-Aryan Languages):

A.	= Assamese
Ap.	= Apabhraṃśa
Ash.	= Ashkun (Kafiri)
Av.	= Avestan
Aw.	= Awadhī
Aw.lakh.	= Lakhīmpurī dialect of Awadhī
B.	= Bengali
Bhoj.	= Bhojpurī
Bi.	= Bihārī
Bi.mag.	= Magahī dialect of Bihari
Bshk.	= Bashkarīk (Dardic)
Bur.	= Burushaski (Hunza)
Chil.	= Chilīs (Dardic)
Dm.	= Dameli (Kaf. - Dard.)
G.	= Gujarātī
Gau.	= Gauro (Dardic)
Gaw.	= Gawar-Bati (Dardic)
Gy.	= Gypsy
Gy.eur.	= European Gypsy
H.	= Hindī
IE	= Indo-european
K.	= Kashmiri
Kand.	= Kandia (Dardic)

Khar.	= Kharoṣṭhī inscriptions
Kho.	= Khowār (Dardic)
Ko.	= Koṅkaṇī
Kt.	= Kati (Kafiri)
Ku.	= Kumaunī
L.	= Lahndā
L.khet.	= Khetrānī dialect of Lahndā
M.	= Marāṭhī
Mai.	= Maiyā (Dardic)
Mai.ky.	= Kanyāwālī dialect of Maiyā
Marw.	= Mārṇwārī
MB.	= Middle Bengali
Md.	= Maldivian Dialect of Sinhalese
MIA	= Middle Indo-Aryan
Mth.	= Maithilī
N.	= Nepālī
NIA	= New Indo-aryan
NiDoc	= Pk. of Niya (Kharoṣṭhī)
NW	= North-west (bzw. Nordwest)
OAw.	= Old Awadhī
OB.	= Old Bengali
OG.	= Old Gujarātī
OH.	= Old Hindī
OIA.	= Old Indo-Aryan
OMarw.	= Old Mārṇwārī
Or.	= Oṛiyā
OSi.	= Old Sinhalese
P.	= Panjābī
P.bhaṭ.	= Bhaṭṭālī sub-dialect of Ḍogrī dialect of Panjābī
Pa.	= Pali
Paš.	= Pashai (Dardic)
Paš.ar.	= Areti dialect of Pashai

Paš.laur.	= Lauṛowānī dialect of Pashai
Phal.	= Phalūṛa (Dardic)
Pk.	= Prakrit
RV	= Rigveda
S.	= Sindhī
Sh.	= Shina (Dardic)
Sh.gil.	= Gilgitī dialect of Shina
Sh.gur.	= Gurēsī dialect of Shina
Sh.pales.	= Palesī dialect of Shina
Shum.	= Shumashti (Dardic)
Si.	= Sinhalese
Sk.	= Sanskrit
Sv.	= Savi (Dardic)
Tir.	= Tirāhī (Dardic)
Tor.	= Tōrwālī (Dardic)
Wg.	= Waigalī (Kafiri)
WPh.	= West Pahārī
WPh.bhad.	= Bhadrawāhī dialect of WPh.
WPh.bhal.	= Bhalesī dialect of WPh.
Wph.cur.	= Curāhī dialect of WPh.

- 2) Vgl. die unter 4 zitierte Bemerkung TURNERS.
- 3) Nicht aufgenommen sind bei TURNER die Zahlwörter von Ku., Mth., Bhoj., Marw., wohl weil sie gegenüber denen der Hauptsprachen wenig Originelles bieten und wahrscheinlich auch weitgehend aus diesen entlehnt sind; größere Lücken finden sich in WPh., A., Si., geringere in B., P. u.a.
- 4) MSS 3 (Neudruck 1958), p.20 f.
- 5) Col.D.L.R.LORIMER, The Burushaski Language I, § 188.
- 6) PISCHEL, Grammatik der Prakritsprachen § 436.
- 7) S.K.CHATTERJI, Origin and Development of the Bengali Language p.786.
- 8) Dr. S.K.Belvalkar Felicitation Volume p.91.
- 9) Ein weiteres Beispiel für *kṣv-* > *ch-* ist MIA *chīra* "Milch"



< \**kṣvīra*, vgl. av. *xšvīd-* "Milch" (Sk. *kṣīra*, vgl. MAYRHOFER, Kurzgefaßtes Wb. des Ai. s.v.). Analog ist auch OIA *kṣr-*, *kṣm-*, *kṣn-*, *kṣy-* zu *ch-* geworden, vgl. Verf., Zwei Probleme der mittelindischen Lautlehre p.81. Die Herleitung von H. *cha* usw. aus *ṣaṣ* (Verf. a.a.O.) ist daher falsch.

- 10) Belvalkar Vol. p.91.
- 11) Vgl. Verf., Zwei Probleme p.42 f.
- 12) Verf. a.a.O. und ZDMG 113 p.375.
- 13) Report on a Linguistic Mission to Afghanistan p.65.
- 14) So BUDDRUSS, Kanyawali (MSS Beiheft 8) p.49 mit Fragezeichen.
- 15) MORGENSTIERNE, NTS XII, 131.
- 16) Vgl. Norman BROWN, Studies in Indian Linguistics (= Emeneau-Festschrift) p.52 f.
- 17) TURNER hat, offenbar die etwas ungeschickte Zitierweise des Pali Text Society's Pali-English Dict. p.106 mißverstehend, versehentlich *chabīsati*.
- 18) S.K. CHATTERJI, Origin etc. § 524.
- 19) TURNER 12786 hat versehentlich *chatiṃsa*, vgl. A.17.
- 20) U.N. TIWARI, The Origin and development of Bhojpuri p.118 (nicht bei TURNER).
- 21) Report p.50.
- 22) § 525.
- 23) So auch S.K. CHATTERJI p.796 (zweifelnd).
- 24) Er zieht aber die Verbindung mit Sk. *nirṇāmayatī* vor.
- 25) Literatur und Sprache der Singhalesen (im Grundriß der indo-ar. Philologie) § 45,7.
- 26) La formation de la langue Marathe § 224.
- 27) Pre-Aryan and Pre-Dravidian in India (1929), p.26 f. (zitiert nach MAYRHOFER, Kurzgef.etym.Wb. des Altindischen s.v. *koṭiḥ*, mir unzugänglich).
- 28) The Origin and Development of Bhojpuri p.124.
- 29) CHATTERJI p.802.
- 30) Wichtige Einzelheiten über die Entwicklung der ersten drei Ordinalia enthält der Aufsatz von SCHWARZSCHILD, "'First', 'Second' and 'Third' in Middle Indo-Aryan", JAOS 82, p.517 ff.

- 31) Vgl. SCHWARZSCHILD a.a.O. p.517.
- 32) PISCHEL, Grammatik der Prakritsprachen § 595.
- 33) Subhadra JHĀ, The formation of the Maithilī Language p.382.
- 34) Vgl. FEROZSONS, Urdu-English Dict. s.v. *m̃r̃r̃*; nach JHĀ a.a.O. "of unknown origin".
- 35) SCHWARZSCHILD a.a.O. p.519.
- 36) Vgl. KELLOGG, A Grammar of the Hindī Language p.154.
- 37) Die Angaben sind KELLOGG, A grammar of the Hindī-language entnommen (p.158-162, von KELLOGG nicht sehr treffend als "denominatives" bezeichnet), wo auch die Feinheiten im Gebrauch verzeichnet sind. TURNERS Wörterbuch ist darin unvollständig.
- 38) a.a.O. p.166.